

MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6. Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht berücksichtigt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postscheckkonto Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.

Erscheint werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (für voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,--. Abrechnung durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 38 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauflagen zugesendet.

Nr. 217 — 83. Jahrgang

Marburg-Drau, Donnerstag, 5. August 1943

Einzelpreis 10 Rpf

18 Tage Schlacht am Mius

Ein eindrucksvolles Beispiel für den Erfolg der deutschen elastischen Abwehrtaktik

Berlin, 4. August

Am Dienstag steigerte sich die Heftigkeit der Abwehrschlacht an der Ostfront weiter, da die Sowjets versuchten, die Wirkung unseres Gegenschlages am Mius durch weitere Angriffe bei Orel und südlich des Ladogasees sowie durch neue Vorstöße am mittleren Donez und bei Bjelgorod auszugleichen. Die bisher am Mius von unseren Truppen erzielten Ergebnisse lassen solche Versuche des Gegners verständlich erscheinen, denn die Bolschewisten haben nicht nur ein mit dem Blut ihrer Soldaten buchstäblich getränktes Gelände wieder verloren, sondern darüber hinaus haben unsere Truppen 15 sowjetische Schützendivisionen, zwei mechanische Korps und einen selbständigen Panzerverband vernichtet oder so stark angeschlagen, daß deren Kampfkraft sehr geschwächt ist.

In den vier Tagen des deutschen Gegenschlages verlor der Feind allein rund 14.000 Gefangene, 144 Panzer, 662 Geschütze und 330 Granatwerfer. Diese Zahlen lassen erkennen, wie stark sich der Gegner in der Einbruchsstelle festgesetzt hatte, um aus ihr heraus seine Offensive fortsetzen zu können.

Die Gesamtverluste des Feindes in der 18-tägigen Schlacht gehen noch weiter über die im Wehrmachtbericht genannten Zahlen hinaus. Zu den rund 18.000 Gefangenen treten noch die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten hinzu, die sich etwa auf das Vier- bis Fünffache der Gefangenenzahl belaufen, und zu den über 1400 Panzern und Geschützen müssen noch die zahlreichen schweren Waffen hinzugezählt werden, die der Feind durch die fortgesetzten Angriffe unserer Luftwaffe gegen Bereitstellungen und anrückende Reserven schon hinter der Front verlor. Das bisherige Ergebnis der Schlacht am Mius stellt mithin ein besonders eindrucksvolles Beispiel für die Wirksamkeit der Vernichtung der feindlichen Angriffskräfte hinielenden elastischen Abwehrtaktik unserer Truppen dar.

Zum Ausgleich seines schweren Rückschlages am Mius trat der Feind am 3. August am mittleren Donez und bei Bjelgorod zu neuen Angriffen an. Mit

rund vier Divisionen und zahlreichen Panzern stieß er aus seinem alten Brückenkopf bei Isjum nach starker Artillerievorbereitung vor. Zunächst gelang ihm ein örtlicher Einbruch, doch wurden die eingebrochenen Bolschewisten in sofortigem Gegenstoß von Verbänden des Heeres und der Waffen-SS unter Abschluß von 27 Panzern zurückgeworfen. Mit abgesplitterten feindlichen Resten sind die Kämpfe noch im Gange.

Noch härter als am mittleren Donez war der Abwehrkampf nördlich Bjelgorod. Hier griff der Feind mit fünf bis sechs Schützendivisionen und etwa 200 Panzern unter gleichzeitigem starken Fliegerinsatz auf breiter Front an. Im unübersichtlichen, von zahlreichen Schluchten und Wasserläufen durchzo-

genen Waldgelände entwickelten sich erbitterte wechselläufige Kämpfe, die zur Zeit noch andauern.

Im Raum Orel griff der Feind weiterhin mit unverminderter Heftigkeit an. Der Schwerpunkt lag wieder, wie schon an den beiden letzten Tagen, südwestlich der Stadt im Raum von Kromy, doch verbreiterten die Sowjets ihre Angriffszone weiter nach Westen und Osten. In diesem Streifen setzte der Gegner erneut sehr starke Infanterie- und Panzerkräfte an. Durch ihre oft bewährte bewegliche Kampfführung wurden unsere Truppen aber der anstürmenden Sowjets Herr, so daß der vom Feind beabsichtigte Durchbruch mißlang, wenn auch stellenweise unwichtige Geländestreifen aufgegeben wurden.

„Kapitulation wäre Schande“

Italiens Presse weist die Forderungen des Feindes zurück

Rom, 4. August

Italienische Pressestimmen stellen heraus, daß die bedingungslose Kapitulation, die England und Amerika von Italien fordern, den gegenwärtigen und allen künftigen Geschlechtern Italiens den Stempel der Schande aufdrücken würde.

„Tribuna“ schreibt, das italienische Volk sei nicht so, wie es der Feind annimmt. Wie bisher gehe an der Seite Deutschlands der Krieg weiter. Italien halte sein gegebenes Wort.

„Lavoro Italiano“ erklärt, das ganze Volk stehe im Krieg und blicke auf Sizilien. Italien könne die Grenzen der Ehre nicht verlassen, ohne sich selbst

für immer zu beflecken und ohne das Recht auf den Respekt der freien Völker zu verlieren.

Die Turiner „Stampa“ hebt hervor, die Tatsache des Krieges beherrsche alle italienischen Faktoren beiweitem. Das sei eine konkrete und nicht zu umgehende Tatsache.

Die „Tribuna“ in Rom stellt weiter fest, wenn wir aus diesem Kriege in Ehren hervorgehen wollen, so müssen wir weiterkämpfen.

Mit männlichen Worten führt „Gazzetta del Popolo“ aus, für Italien könne es keine bedingungslose Kapitulation geben, denn diese würde das Land nur in größtes Elend stürzen.

Grosser Abwehrerfolg auf Sizilien

Die Sowjets an der Orelfront zurückgeworfen, Fortgang der Kämpfe bei Bjelgorod

Führerhauptquartier, 4. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Schlacht am Mius haben Infanterie- und Panzerverbände des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generalfeldmarschalls von Manstein und des Generals der Infanterie Hollidt mit vorbildlicher Unterstützung der von General der Flieger Deßloch geführten Luftwaffenverbände wiederholte Durchbruchversuche starker feindlicher Kräfte vereitelt und im schwungvollen Gegenangriff den nördlich Kubyschewo eingebrochenen Feind geschlagen.

Bis zum 2. August wurden in diesen Kämpfen 17.895 Gefangene eingebracht, 730 Panzer, 703 Geschütze und 398 Granatwerfer sowie zahlreiche andere Waffen und umfangreiches Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Die Verluste des Feindes an Toten betragen ein Vielfaches der Gefangenenzahl.

An der Donezfront und im Raum von Bjelgorod versuchte der Feind mit mehreren Infanteriedivisionen und Panzerverbänden bei starker Fliegerunterstützung die Front zu durchbrechen. Während der Durchbruchversuch am Donez aufgefangen und die Sowjets im sofortigen Gegenangriff zurückgeworfen wurden, sind die harten Kämpfe bei Bjelgorod noch nicht abgeschlossen.

An der Orelfront setzten die Bolschewisten ihre heftigen Angriffe mit dem Schwerpunkt südwestwärts der Stadt fort. Sie wurden unter Vernichtung vieler Panzer überall blutig abgewehrt. Starke Verbände der Luftwaffe griffen zusammen mit ungarischen Kampffliegern in die Kämpfe des Heeres ein und boma-

bardierten Tag und Nacht Eisenbahnziele sowie Ausladungen im rückwärtigen Gebiet des Feindes.

Auch südlich des Ladoga-Sees brachen feindliche Angriffe mit Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung vor unseren Stellungen zusammen.

Fliegende Verbände und Flakartillerie der Luftwaffe vernichteten gestern an der Ostfront eine große Anzahl sowjetischer Panzer und schossen 118 feindliche Flugzeuge ab.

In den beiden letzten Tagen wurden an der Ostfront 261 Panzer allein durch Einheiten des Heeres und der Waffen-SS vernichtet.

Im Seegebiet von Murmansk versenkten schnelle deutsche Kampfflugzeuge zwei feindliche Küstenfrachter und ein sowjetisches Schnellboot.

Auf Sizilien haben deutsche und italienische Truppen erneut in tagelangen schweren Kämpfen gegen einen vielfach überlegenen Gegner und bei schwierigen Gelände- und Klimaverhältnissen einen großen Abwehrerfolg errungen.

Vergebliche Durchbruchversuche

Im Mittelabschnitt von Sizilien — Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 4. August

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch lautet:

Die heftigen Kämpfe, die seit vier Tagen an der sizilischen Front wüten, haben im Mittelabschnitt zwischen Regalbuto und Centuripe einen besonders erbitterten Charakter angenommen. In diesem Frontabschnitt sind durch den fest entschlossenen Widerstand der Truppen

Nordamerikanische Divisionen versuchten immer wieder den mittleren Abschnitt der Front zu durchbrechen. Alle Angriffe scheiterten jedoch unter schwersten Verlusten an Menschen und Material. In der Zeit vom 10. bis 31. Juli wurden durch unsere auf der Erde kämpfenden Truppen 309 britisch-nordamerikanische Panzer vernichtet. Fliegende Verbände, Flakartillerie der Luftwaffe und Verbände des Heeres schossen im gleichen Zeitraum im Mittelmeerraum 199 Flugzeuge ab, davon allein 132 über Sizilien.

Bei Tagesvorstößen schwächerer feindlicher Fliegerverbände in die besetzten Westgebiete wurden neun Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine versenkten in mehrstündigen Gefechten nördlich Terschelling ohne eigene Ausfälle drei britische Schnellboote und beschädigten ein weiteres so schwer, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist. Ein fünftes Schnellboot wurde in Brand geschossen.

mehrere mit starken Kräften ausgeführte Durchbruchversuche des Gegners erfolgreich zurückgeschlagen worden.

Die Luftwaffe hat an den Bodenkämpfen teilgenommen und feindliche Bodenziele und Schiffe angegriffen.

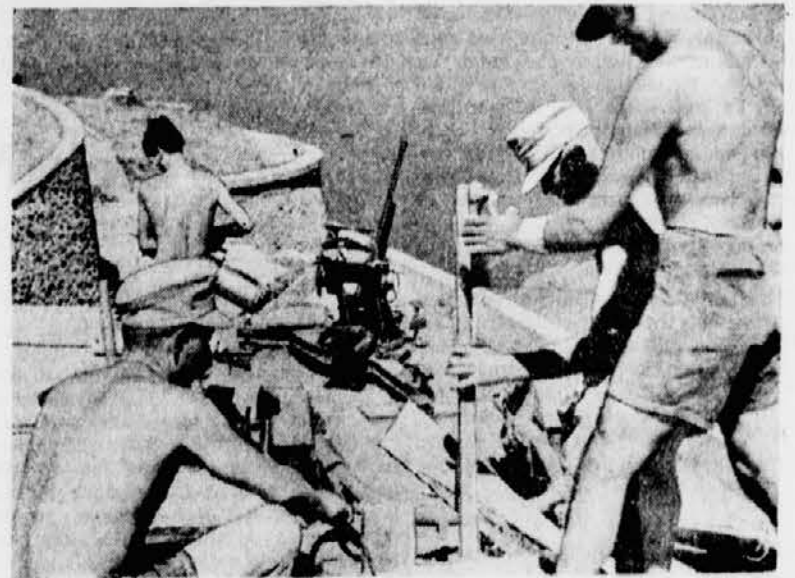
Im östlichen Ionischen Meer wurden von deutschen Jägern drei „Liberator“-Maschinen zerstört und von unseren Minenräumbooten zwei zweimotorige Flugzeuge vernichtet.

am 6. Juni 1942 als 98. Soldat der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Anfang 1943 zum Major befördert, errang er in der Nacht zum 22. Januar 1943 seinen 50. und nach seinen eigenen Worten bis dahin schwersten Nachjagdsieg.

Im Augenblick der Verleihung des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes blickt Major Lent auf 64 Nachjagdsiege zurück, zu denen sich acht Tagesabschlüsse gesellen. Neben Kühnheit und Einsatzfreude des erfolgreichsten deutschen Nachtjägers steckt in jenen Zahlen ein Höchstmaß an fliegerischem Können und kämpferischer Erfahrung.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 4. August
Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major der Reserve Franz Bäke, Abteilungs-kommandeur in einem Panzerregiment, als 262. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Major Bäke ist Angehöriger der rheinisch-westfälischen Division, an deren Spitze sich während der gleichen Kämpfe auch Generalmajor von Hünersdorf dieselbe hohe Auszeichnung verdient hat.



PK-Aufnahme: Kriegsbericht Schützer (Wb)

Beim Arbeitsscheer am Südwall

Vom eigenen Geschütz beschützt, helfen Soldaten der Marinellak beim Ausbau

Die Stadt des falschen Demetrius

Orels wechselvolles Schicksal in vier Jahrhunderten

Von Ernst Jöckle

Wenn man in künftiger Zeit den Namen Orel aussprechen wird, dann steigt in der Erinnerung das gewaltige Tosen und Toben jener größten Materialschlacht der Geschichte auf, deren Ausgangs- und Mittelpunkt seit dem 5. Juli dieses Jahres die russische Gouvernementshauptstadt Orel ist. Im Zarenreich ein Sammelplatz vornehmer Russen, die an den Ufern der Oka und des kleinen Flusses Orlik, ihre Sommervillen besa-

ßen; unter der roten Herrschaft ganz industrialisiert und an Bevölkerungszahl zur Großstadt angewachsen — ist die Stadt nun seit zwei Jahren in den Kampf der europäischen Völker gegen den Bolschewismus hineingestellt und seit Wochen vergeht kein Tag, an dem der Bericht des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht nicht den Namen der Stadt Orel nennen würde. Ist sie doch Zeuge nicht nur eines erbittertesten Ringens, sondern auch der über jedes Lob erhabenen Tapferkeit, mit der deutsche Grenadiere dem Massenansturm bolschewistischer Soldaten und Panzer standgehalten haben.

Bollwerk gegen Tataren

So ist bislang wohl nur im Reich der Götter und Riesen, in den Legenden und Sagen der Völker gekämpft worden! Eine Sage aber ist es auch, der die Stadt ihren Namen verdanken soll. Iwan der Schreckliche gab im Jahre 1564 den Befehl, auf der Halbinsel zwischen dem Ufer der Oka und der Mündung des Orlik, die hier in breiten Tal zusammenfließen, eine Festung gegen den Einbruch der Tataren zu errichten. Das Gebiet, von alten, dichten Wäldern bedeckt, kam unter die Axt der Holzhauer. Kaum aber schallten die ersten Axthiebe durch die erhabene Stille, als sich ein Adler aus den höchsten Wipfeln löste und in majestätischem Schwingen entflo. Die Axt hatte den „König der Wälder“ vertrieben, und die Holzarbeiter kamen überein, den befestigten Platz, den sie zu errichten sich anschickten, „Orel“, das heißt „Adler“ zu nennen.

Um jene Zeit war Orel noch die Südgrenze des Reiches der Moskauer Zaren; diese Südgrenze — sie lag 370 Kilometer von Moskau entfernt — wollte Iwan der Schreckliche gegen die häufigen Tatareneinfälle schützen. Erst im Ausgang des 17. Jahrhunderts, als sich die Grenzen des Zarenreiches immer weiter nach Süden verschoben und Orel nicht mehr zum Grenzgebiet gehörte, büßte die Adlerfeste ihre Bedeutung und ihren Zweck ein. Zur gleichen Zeit aber begann für Orel ein nicht unerheblicher wirtschaftlicher Aufschwung. Diese wirtschaftliche Belebung hat alle Schicksalsschläge, die die Stadt im Laufe der Jahrhunderte trafen, immer wieder überwunden. Im Jahre 1673 zerstörte eine Feuersbrunst die Holzhäuser der Stadt — Steingebäude gab es damals noch nicht — vollständig. Es dauerte einige Jahre, bis die Stadt unter Hereinnahme weiteren Gebietes neu erbaut war, bis wieder Türme und befestigte Wälle die Woh-

Kämpfe auf Neu Guinea

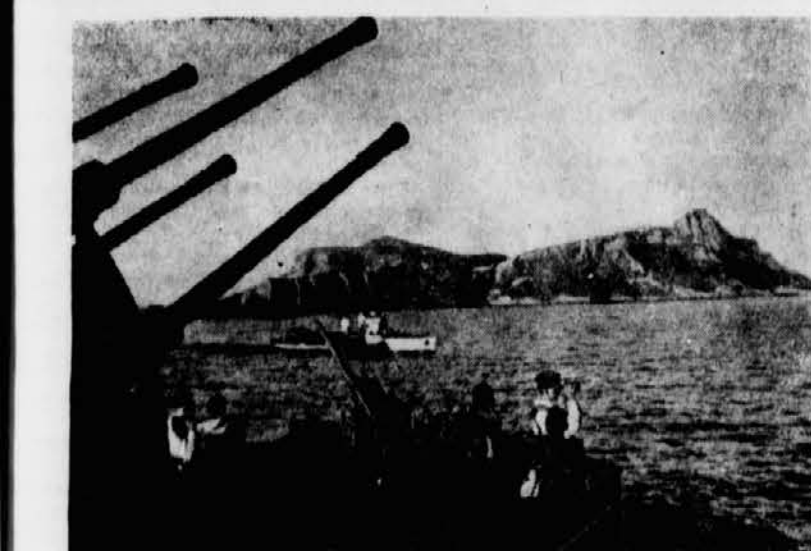
Japaner vernichteten zwölf USA-Panzer

Tokio, 4. August

Bei Kämpfen südöstlich von Salamaua auf Neu Guinea verloren die amerikanischen Truppen zwölf Panzer und zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

Die amerikanischen Truppen landeten Ende Juni in der Nassau-Bucht, bezogen südöstlich von Salamaua Stellungen und bauten sie im Verlauf der letzten Wochen aus. Es standen ihnen dort auch motorisierte Einheiten, darunter Tanks, zur Verfügung. Japanische Truppen begannen am 29. Juli mit einem Umgehungsmanöver und gelangten schließlich hinter den rechten Flügel des Feindes. Es kam zu einem erbitterten Kampf, der größtenteils mit Handgranaten und Bajonetten ausgetragen wurde. Der Feind mußte schließlich seine Stellungen räumen und ließ neben zahlreichen Toten zwölf zerstörte Panzer und anderes Kriegsmaterial zurück.

Am 31. Juli griffen die Japaner auf dem Kriegsschauplatz China eine Gruppe getarnter Dampfer auf dem Gelben Fluß (Hoangho) an. Es gelang den Japanern, elf dieser Flußdampfer zu versenken. Bei ihrem Rückflug beschossen sie mit ihren Bordwaffen feindliche Truppenverbände, die im Flußgebiet marschierten und fügten dem Gegner auch hierbei große Verluste zu.



PK-Aufnahme: Kriegsbericht Peter (Wb)

In ununterbrochenen Transporten

rollen auf den Schienensträngen Waffen und Material für den Südostrum. Die Zugänge der Agäis sichert die deutsche Kriegsmarine. Geleithoote und die Vierlingsflak sichern die Fahrt zum Bestimmungshafen

Major Helmut Lent

Der erfolgreichste deutsche Nachtjäger

Berlin, 4. August

Wie berichtet, verlieh der Führer dem Major der Luftwaffe Helmut Lent als 32. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Längst ist der Name des Majors Helmut Lent als der des erfolgreichsten deutschen Nachtjägers in das Bewußtsein des deutschen Volkes eingegangen. Der erst 25jährige Pfarrerssohn aus dem Warthe-land trat 1936 in die Luftwaffe ein und errang als Leutnant und Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader im Polenfeldzug seinen ersten Luftsieg.

Zum Oberleutnant befördert, gehörte er zu den tapferen deutschen Fliegern, die den Heldenkampf der Truppen des Generals Diell um Narvik wirksam unterstützten. In dieser Zeit schoß Oberleutnant Lent weitere sieben Flugzeuge ab. Dann wurde er Nachtjäger, Staffelpilot. Als ihm der Führer am 30. August 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, hatte er in der Nachtjagd bereits 13 Luftsiege errungen. Er wurde Gruppenkommandeur und bald darauf Hauptmann. Nach 31 Nachtabschlüssen erhielt er



Karte: Dehnen-Dienst

nungen der Bürger umfriedeten. Noch wiederholt wurde die Stadt von Großbränden heimgesucht, am schlimmsten jedoch in den Jahren 1848 und 1856, wo jedesmal der größte Teil der Stadt wieder in Schutt und Asche fiel.

Der falsche Demetrius

Auch in der politischen Geschichte ist Orel bekannt geworden. Als nämlich der falsche Dimitri Iwanowitsch aufgetaucht und es verstand, sich mit Hilfe der Polen und Litauer bis zum Zaren aufzuschwingen, gehörte Orel zu den Städten, die dem Otreplew — das war der richtige Name des falschen Demetrius, der sich zudem in einem Kloster den Namen Gregor zugelegt hatte — ihre Hilfe liehen und dadurch den Zorn Moskaus auf sich luden. Am 30. Juni 1605 wurde der falsche Dimitri nach feierlichem Einzug in Moskau gekrönt, aber die russischen Bojaren verließen ihn nicht, daß er sie hinter den Polen zurücksetzte, mit denen er seinen Thron umgab. Es kam schon 1606 zu einer Palastrevolution, Demetrius wurde getötet und seine Asche in alle Winde zerstreut. Die abenteuerliche Geschichte dieses falschen Dimitri Iwanowitsch hat bekanntlich Friedrich von Schiller in seinem Fragment »Demetrius« dramatisch gestaltet.

Die Stadt Orel, die bisher den Anhängern des Dimitri Gefolgsschaft geleistet hatte, bekannte sich in den folgenden Jahren zu der Regierung des Michael Romanow. Aber auch das bekam ihr schlecht; denn nun waren es die Polen, die über Orel herfielen und den roten Hahn auf die Dächer setzten; es war im Jahre 1611.

Wirtschaftliche Entwicklung

Für die wirtschaftliche Entwicklung kam der Stadt schon von Anfang an zugute, daß die Oka von hier aus schiffbar ist. Der Hafen bekam für die Beförderung besonders landwirtschaftlicher Erzeugnisse stromabwärts nach Nischni-nogorod, Moskau und Kaluga schon frühzeitig Bedeutung. Wo Schiffsverkehr ist, da blüht auch der Handel, und Orel stieg gleichfalls auch zu einem beachtlichen Absatzmarkt empor. Bis zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden mehr und mehr auch die Waren aus den südlicheren Bezirken über den Umschlaghafen Orel in die großen Verbrauchszentren weiter nördlich geleitet. Es handelte sich in erster Linie um Getreide aus der Ukraine, aber auch um Hanf und Honig, Wachs und Salz.

Dem weiteren Aufschwung des Hafenbetriebes setzte die Mitte des 19. Jahrhunderts ein Ende, als zwischen Tuja und Orel eine der ersten Eisenbahnen in Rußland überhaupt errichtet wurde. Da aber 1796 die Erhebung Orels zur Hauptstadt des Gouvernements Orel erfolgte, erhielt das wirtschaftliche Leben der Stadt, die auch weiterhin betriebsamer Handelsplatz blieb, einen teilweisen Ersatz durch die Beamten, die hier ansäßig wurden und dadurch, daß, wie schon eingangs erwähnt, zahlreiche Adelsfamilien Rußlands sich im Weichbild Orels ankauften und hier Herrschaftshäuser bauten. Namentlich im Winter, wenn die dortigen Gutsbesitzer ihre Villen bezogen hatten, herrschte ein reges und glänzendes gesellschaftliches Leben in Orel, das als die »Stadt des Adels« im ganzen Zarenreich bekannt war. Große und berühmte Jagden in die Wälder und Sumpfe der Umgebung brachten zudem stets Gäste von weither in die Stadt. Sogar eine eigene Straße verdankt diesen Umständen den Namen, die »große Adelsstraße«, die unter der bolschewistischen Herrschaft in Bolschowstraße umgetauft worden ist.

Die Stadtverwaltung benutzte den Aufschwung, um Orel auch in kultureller Hinsicht aufzubauen. Es gab schon im 18. Jahrhundert sogenannte Sonntagschulen, zahlreiche Elementarschulen, Mittelschulen für Knaben und Mädchen, Realschulen und Berufsbildungsschulen, nicht zu vergessen die kaiserliche Kadettenanstalt, die allerdings erst im Jahre 1843 hinzukam, und das geistliche Seminar, das man zu den besten in Rußland rechnete.

Unter der roten Herrschaft

Die bolschewistische Zeit hat vieles von dem zerstört, was den Ruf und die Bedeutung der Stadt Orel durch drei Jahrhunderte ausmachte. In erster Linie die baugeschichtlich und kunsthistorisch bedeutsamen Kirchen der Stadt. An Neubauten wurde nichts geschaffen. Zwei Pläne, ein Theaterbau und ein »Haus der Kultur«, blieben in der Ausführung stecken; sie ragten zu Beginn des Krieges als Torso in die Gegend. Auch der bürgerliche Wohlstand wurde von den Bolschewisten nach bestem Können ausgerottet. Durch die Errichtung einer Anzahl von Fabriken stieg die Bevölkerungszahl rapid an — von etwa 50.000 anfangs des Jahrhunderts auf über 120.000 im Jahre 1939 — aber der Wohlstand war dahin; wie überall im »Sowjetparadies« lebte auch hier der Arbeiter in unwürdigen Verhältnissen, da die Erstellung von Wohnungen mit dem Anwachsen der Bevölkerungszahl in keiner Weise Schritt hielt. Ein deutscher Kriegsberichter hat die Entwicklung der Stadt auf die kurze Formel gebracht, daß aus der Stadt des Wohlstandes eine Stadt der Armut geworden ist. Noch zu Beginn dieses Jahrhunderts zählte Orel unter seinen 6.500 Häusern nur etwa 1700 Steinbauten. Viele Ruinen zeugen heute von der gewaltigen Wutze von Stahl und Eisen, die über Orel seit dem 22. Juli 1941 hinweggegangen ist.

„Unser Himmel ist gut verteidigt“

Bukarest im Zeichen der Abwehrerfolge von Ploesti

Bukarest, 4. August

Die Bukarester Morgenpresse steht ganz im Zeichen des glänzenden Erfolges der verbündeten deutsch-rumänischen Abwehrkräfte im Erdölgebiet von Ploesti. In großer Aufmachung heben die Blätter in ausführlichen Fassungen die Erfolgsmeldungen und Abschlußziffern sowie deutsche Feststellungen zu den Luftkämpfen über dem Boden Rumäniens hervor. In den Überschriften der Kommentare kommt der Wille des rumänischen Volkes zur Verteidigung seines Lufttraumes zum Ausdruck. Gleichzeitig wird die Tatsache hervorgehoben, daß die hohen Abschlußzahlen einen großartigen Beweis für das fliegerische Können und den Kampfegeist der eingesetzten deutsch-rumänischen Jäger darstellten.

„Unser Himmel ist gut verteidigt“, schreibt »Timpul« und weist darauf hin, daß der Mißerfolg der Amerikaner am Sonntag über Ploesti selbst von den Feinden zugegeben werde. Die rumänische Öffentlichkeit habe den amerikanischen Großangriff mit Ruhe aufgenommen, die einen Beweis darstellen müsse, daß Rumäniens seelischer Panzer genau so stark sei wie der seiner Waffen.

„Universul« hebt hervor, daß das rumänische Volk fortfahren werde, sich mit jenem Mut zu verteidigen, den es aus den großen Beispielen seiner Geschichte gelernt habe.

„Curentul« schildert die großen Vorbereitungen, die dem amerikanischen Angriff auf Ploesti vorausgegangen seien. Das Ergebnis dieses Angriffs stehe jedoch

in keinem Verhältnis weder zu diesen Vorbereitungen noch zu den eingesetzten Kräften und den erlittenen Verlusten.

Die Reaktion des rumänischen Volkes angesichts der Gefahr — so schreibt »Viatza« — habe den mutigen Geist und den Kampfeswillen des gesamten Volkes zum Ausdruck gebracht. Die Haltung der Zivilbevölkerung in den vom Bombardement betroffenen Ortschaften sei hervorragend gewesen und habe die ganze Einsatzbereitschaft des Volkes bewiesen. Alle Abwehrmaßnahmen hätten sich auf das Beste bewährt und die deutschen und rumänischen Jäger hätten im engsten Zusammenwirken ganze Arbeit geleistet. Der Feind habe seinen Versuch, das Erdölgebiet zu zerstören und die moralische Widerstandskraft des rumänischen Volkes zu brechen, teuer bezahlen müssen.

Nach Moskau zurückbeordert

Stalin will der Welt Offensivfolge vortäuschen — Der Auftrag für Gusew

Von unserem Vertreter in Stockholm

Stockholm, 4. August

Maiskys Nachfolger auf dem Londoner Botschafterposten ist nunmehr ernannt worden. Stalins Wahl ist endgültig auf den bisherigen sowjetischen Botschafter in Kanada, Gusew, gefallen, der bereits an der Spitze der Kandidatenliste stand. Er wurde Ende Juni vorsorglich zur Berichterstattung nach Moskau berufen und ist dort offenbar zu den eingehenden Beratungen über die weitere massive Bearbeitung Englands und des Empires zugezogen worden, die zu den Veränderungen auf dem Londoner Botschafterposten und in Moskau selbst geführt haben.

Gusew war an sich nie eine Vordergrundfigur der sowjetischen Diplomatie. Er wurde 1939 Chef der sogenannten zweiten Europa-Abteilung des Außenkommissariats, hinter deren Fassade sich die Vorbereitungen für möglichst rasche Ausnutzung des europäischen Krieges zur weiteren Expansion des Sowjetreiches verbargen. Für seinen jetzigen Posten scheint er von Stalin vor allem wohl deshalb geeignet, weil er während seiner Tätigkeit in Kanada die Erkenntnis gewann, wie weit das bisherige englische Empire bereits in den Bereich des amerikanischen Imperialismus übergegriffen ist.

Die revolutionäre Bearbeitung Englands, von dem geschmeidigen Maisky bereits angekurbelt, soll, nachdem der Besuch Citrines und der englischen Gewerkschaftsdelegation in der Sowjetunion die Zusammenarbeit innerhalb der Gewerkschaftskomitees sehr gefördert hat, jetzt zentral von Moskau aus und zugleich in London selbst beschleunigt weiter getrieben werden.

Wie gleichzeitig mit der Ernennung Gusews in Moskau bekannt wurde, soll Maisky seinen äußerst wichtigen Posten

im Außenkommissariat bekommen. Neben seinen eingehenden Kenntnissen über die englischen Probleme werde er aus anderen Gründen als Helfer für Molotow benötigt, der, wie sich das Moskauer Reuter-Büro ausdrückt, mit Arbeit überhäuft sei. Will Reuter damit andeuten, daß der Jude Maisky eines Tages an die Stelle Molotows als Lenker der Außenpolitik der Sowjetunion treten dürfte?

Gleichzeitig mit den Nachrichten um Gusew und Maisky kommt eine weitere »diplomatische« aufgezogene Mitteilung aus Moskau: Das Außenkommissariat habe dem diplomatischen Korps in Kulschew mitgeteilt, daß es nach Moskau zurückkehren könne. Stalin läßt die ihm akkreditierten ausländischen Vertreter nach Moskau zurückkehren, weil

er auf diese Weise als Ersatz für die ausbleibenden Ergebnisse seiner ungeheuerlichen Offensivanstrengungen einen »Erfolg« zeigen möchte. Die Sowjets müssen, nachdem am Sonntag von einer sogenannten »Atempause« in ihrem Ansturm auf Orel gesprochen wurde, am Montag weitere Gründe anführen, weshalb sie nicht in dem erwarteten Maße vorankämen: Enorme Regenfälle, große Minusperrnen und andere Schwierigkeiten. Da die fremden Regierungen ja weit besser über die Ausmaße und Opfer der sowjetischen Riesensoffensive unterrichtet sind als die Öffentlichkeit auf Grund der zusammengeschürpt abgefaßten sowjetischen Kommunikationen, hielt Stalin die Rückkehr der Diplomaten nach Moskau offenbar für die gegenwärtig zweckmäßigste Täuschungsgeste.

Orel — ein Verdun der Sowjets

Neutrales Urteil: Die Abnutzungsschlacht haben sie verloren

Stockholm, 4. August

Über die von den Sowjets seit langer Zeit für diesen Sommer geplant gewesene Riesensoffensive muß man jetzt, so sagt die schwedische Zeitung »Aftonbladet«, ein negatives Urteil fällen. Denn ein so sorgfältig und großangelegter Durchbruchversuch hätte nach so langer Zeitdauer entscheidende Ergebnisse aufweisen müssen, was aber keineswegs der Fall sei. Geländeverluste seien im Osten, von geringerer Bedeutung, falls sie nicht etwa in strategischer Hinsicht beherrschende Rückwirkungen haben. Die weitaus größere Rolle spielten vielmehr die Opfer, die man dem Gegner aufzwingen, also die Verluste an Material jeglicher Art: an Panzern, Flugzeugen,

Kanonen, aber auch an Menschen, an Soldaten. Bei dem Kampf um Orel — das neue Verdun — nennt das schwedische Blatt das gigantische Ringen um diese Stellung — werden vielleicht die Verluste die Entscheidung bringen. Sollten die Bolschewisten Orel erobern können, würde der Preis für diesen »Sieg« furchtbar sein.

Schon heute werde man sich im Kreml fragen, ob der Beschluß zu der Sommeroffensive auch wohlüberlegt gewesen sei. Das einzige, was man bis jetzt als Ergebnis dieser Offensive verbuchen könne, sei ein ungeheurer Verbrauch an Mannschaften und Material gewesen, wodurch die Voraussetzung für einen strategisch bedeutungsvollen Durchbruch nur geringer geworden sei.

Reden zur Schweizer Neutralität

Ansprache des Bundespräsidenten — Tagesbefehl des General Guisan

Von unserem Vertreter in Bern

Bern, 4. August

Die Schweiz hat am Sonntag in gemäßigter Stimmung ihren nationalen Feiertag begangen. In den offiziellen Reden wurde auf den allgemeinen Ernst der Lage und den unerschütterlichen Willen der Schweiz, die Neutralität nach allen Seiten hin zu verteidigen, hingewiesen.

Bundespräsident Celo wies in einer Rundfunksprache darauf hin, daß die Schweiz inmitten einer Festung lebe. In einer anderen Rede erklärte Celo, niemand dürfe sich Illusionen hingeben. Man müsse auf Überraschungen gefaßt sein, um ihnen entgegenzutreten zu können. In der Schweiz könne an den politischen Prinzipien, die die Grundlage der Eidgenossenschaft darstellten, nichts geändert werden. Dagegen werde sich auf sozialem Gebiet viel ändern.

Der Leiter des Schweizer Militärdienstes, Bundesrat Kobelt, erklärte in einer Rede in St. Gallen: Beide kriegführenden Parteien wissen, daß die Schweiz weder durch schweichelhafte Angebote noch durch Drohungen oder Ausübung von Gewalt von ihrem Versprechen der unbedingten Neutralität abgebracht werden kann. Der Krieg ist noch nicht zu Ende, wie die neuesten Ereignisse in Italien zeigen, und mit Überraschungen aller

Art und mit Möglichkeiten, die niemand voraussehen kann, muß man rechnen. In einem Tagesbefehl des Oberbefehlshabers der Schweizer Armee, Generals Guisan, heißt es: Seit vier Jahren haben wir unsere Mittel und Möglichkeiten zur Verteidigung stets vermehrt. Das Land wurde befestigt, die Bewaffnung verstärkt, die Ausbildung den Forderungen des modernen Krieges angepaßt. Auch das Ausland weiß, daß wir in der Verteidigung unseres Bodens, unserer Straßen und Pässe unserer Geschichte folgen.

Neufundland will sich verändern

Auch dieses Stück entfällt der Pranke des altersschwachen britischen Löwen

Genf, 4. August

Unter den kanadischen Parlamentariern wurden in jüngster Zeit Stimmen laut, meldet »Canada Weekly«, die einen Anschluß Neufundlands als zehnte Provinz an Kanada verlangten. Es seien schon Anfragen an den kanadischen Premierminister gestellt und Besprechungen darüber bereits geführt worden. Premierminister Mackenzie King habe erklärt, es komme nur auf die Neufundländer selbst an. Wenn sie klar den Wunsch zum Ausdruck brächten, eine kanadische Provinz zu werden, dann werde die kanadische Regierung einen solchen Vorschlag »auf das sympathischste erwägen«.

Der Grund für die neufundländische Unzufriedenheit liegt in den Kriegsesteuern, die England dem Lande auferlegt hat. Neufundland war bis vor zehn Jah-

ren ein selbstständiges »Dominium«, wird aber seitdem durch eine englische Regierungskommission verwaltet. Seit Kriegsbeginn, insbesondere durch die Anlage amerikanischer Stützpunkte auf den neufundländischen Inseln, ist eine sichtbare Wirtschaftskonjunktur eingetreten, auf Grund derer die Neufundländer glauben, wieder finanziell unabhängig von England zu sein. Deswegen fordern sie jetzt die Rückgängigmachung der 1933 gegen sie ergriffenen Verwaltungsmaßnahmen. Offenbar als Gegengewicht gegen diese Selbstständigkeitsbestrebungen wird jetzt von britisch-kanadischer Seite der Anschluß an Kanada propagiert. Ob direkt oder auf dem Umwege über Kanada — im Hintergrunde waren die Vereinigten Staaten auch auf diesen Bissen, der der Pranke des altersschwachen gewordenen britischen Löwen entfällt.

habers der Schweizer Armee, Generals Guisan, heißt es: Seit vier Jahren haben wir unsere Mittel und Möglichkeiten zur Verteidigung stets vermehrt. Das Land wurde befestigt, die Bewaffnung verstärkt, die Ausbildung den Forderungen des modernen Krieges angepaßt. Auch das Ausland weiß, daß wir in der Verteidigung unseres Bodens, unserer Straßen und Pässe unserer Geschichte folgen.

ren ein selbstständiges »Dominium«, wird aber seitdem durch eine englische Regierungskommission verwaltet. Seit Kriegsbeginn, insbesondere durch die Anlage amerikanischer Stützpunkte auf den neufundländischen Inseln, ist eine sichtbare Wirtschaftskonjunktur eingetreten, auf Grund derer die Neufundländer glauben, wieder finanziell unabhängig von England zu sein. Deswegen fordern sie jetzt die Rückgängigmachung der 1933 gegen sie ergriffenen Verwaltungsmaßnahmen. Offenbar als Gegengewicht gegen diese Selbstständigkeitsbestrebungen wird jetzt von britisch-kanadischer Seite der Anschluß an Kanada propagiert. Ob direkt oder auf dem Umwege über Kanada — im Hintergrunde waren die Vereinigten Staaten auch auf diesen Bissen, der der Pranke des altersschwachen gewordenen britischen Löwen entfällt.

BLICK NACH SÜDOSTEN

Umbenannte Gassen. In den slowakischen Städten und Ortschaften wurden alle Gassen, welche nach Juden, Tschechen, Russen usw. benannt sind oder irgendwie an das frühere Regime erinnern, umbenannt.

Kroatische Priester nach Bulgarien. Zwischen der kroatischen und bulgarischen orthodoxen Kirche wurde ein Abkommen getroffen, wonach 30 Kroaten in die Priesterschule des Klosters Tscherepitsch aufgenommen werden.

Ein bombensicheres Museum. Unterhalb der Ofener Fischerbaustei ist das erste bombensichere Museum Budapests fertiggestellt worden. Es wird in den nächsten Tagen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und enthält historische Material der Stadt Budapest aus dem 14. und 15. Jahrhundert.

Kleinwohnungen für Budapest. Budapest beabsichtigt zur Behebung der Wohnungsnot Kleinwohnungen zu errichten, wobei zerlegbare Holzhäuser aus Finnland verwendet werden sollen. Die Kosten für ein solches aus zwei Wohnungen bestehendes Holzhaus betragen 90.000 Pengö. Die Baukosten für ein Steinhaus sind zwar auch nicht höher,

doch stehen die entsprechenden Baumaterialien nicht zur Verfügung.

Fische werden eingekühlt. Zur Sicherung der Fischversorgung für den Winter werden von dem heurigen Sommer und Herbstfischfang in Rumänien fünf Millionen Kilogramm verschiedener Fischarten eingesalzen und in den Eiskellern im Donaudelta und in den Tiefkühlanlagen des Nationalen Genossenschaftsinstituts in Galatz eingelagert.

Neues Lager für Studentinnen in Rumänien. Am Sonntag wurde in Paulesci im Prahowatal in Anwesenheit der Gattin des Staatsführers Marschall Antonescu ein neues Lager eingeweiht, in dem junge Studentinnen zu Beraterinnen und Helferinnen in bäuerlichen Wirtschaften auf dem Lande ausgebildet werden sollen.

Die Viehwirtschaft hemmt die Erzeugungskraft der Landwirtschaft erheblich. Um die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte produktiver anzusetzen, ist die bulgarische Regierung dazu übergegangen, die weit auseinanderliegenden Feldstücke zusammenzulegen. Bis jetzt wurden 60 Dörfer errichtet und 185.000 Hektar zusammengelegt.

Terroristengruppe festgenommen. Die Polizei in Russe konnte eine Terroristengruppe, bestehend aus mehreren Personen, die vor einiger Zeit einen Anschlag auf den bulgarischen Provinzpolizeichef ausübten, festnehmen.

Ein neuer Transportzug griechischer Arbeiter und Arbeiterinnen wird ins Reich abgehen. Die Anmeldungen geschehen bereits im griechischen Arbeitsministerium.

Schädlicher Kunstdünger. Der Athener Sicherheitspolizei gelang es, einer berüchtigten Bande das Handwerk zu legen, die sich aus zahlreichen Chemikern und Arbeitern zusammensetzte, welche seit einiger Zeit Kunstdüngermittel herstellte, die sie als Produkt einer bekannten Fabrik auf den Markt brachten. Die chemische Untersuchung ergab, daß dieser Dünger für das Wachstum der Pflanzen in höchsten Grade schädlich war.

Ein entschlossenes Dementi. Die türkischen amtlichen Stellen Ankaras widerufen kategorisch die Gerüchte, die anlässlich der Ankunft Christoph Kallays in der Türkei verbreitet wurden. Hiesige Kreise betonen, daß es sich um eine Urteilsreise handle. Der Sohn des ungarischen Ministerpräsidenten werde sich einige Tage lang auch in Istanbul aufhalten.

„Heuschreckenschwärme“

Den Briten sind die Irländer ein Dorn im Auge, weil sie an ihrer Neutralität festhalten und allen Drohungen und Verlockungen widerstehen. Dafür mußten sie sich sogar kürzlich von dem englischen Innenminister Morrison beschimpfen lassen. Der Freistaat Eire weiß, was ihm der jahrhundertalte Haß Englands zugefügt hat und man kann verstehen, daß für freundschaftliche Regungen kein Raum übrig ist.

Trotzdem: es gibt, je länger der Krieg dauert, immer mehr Engländer, die eine auffällige Zuneigung zur grünen Insel an den Tag legen. Sie suchen mit Vorliebe Dublin und andere Orte auf, um dort ihr Wochenende zu verbringen. Allein im Juli, so schreibt die Dubliner Zeitung »Irish Press«, seien nicht weniger als rund 20.000 Urlauber nach Ire herübergekommen und bevölkerten dort Hotels und Gaststätten in den Badeorten und kauften alles auf, was ihnen unter die Finger käme. Sie trieben die Preise in die Höhe und beschafften sich sogar unter der Hand Lebensmittel- und Kleiderkarten, um sich in allem, was in ihrem Lande knapp sei, möglichst gut einzudecken.

Die Dubliner Bevölkerung, so heißt es weiter, sei verärgert und erstaunt über die hohen Preise, die sie für die Güter des täglichen Gebrauchs jeweils zahlen müsse, sobald diese britischen »Heuschreckenschwärme« sich wieder außer Landes befinden. Mancher dieser kaulustigen Engländer würde zwar von der irischen Zollbehörde abgelassen, keineswegs aber alle. Zu den Hauptsmuggelgütern gehörten neben Lebensmitteln, Damenkleidung und Damenwäsche aber auch Haushaltsgegenstände wurden mitgenommen.

Alles nur leihweise

Der Schiffsvorsprung der USA

Genf, 4. August

Die englische Regierung hat sich nach einem Bericht der Londoner Zeitung »Daily Mail« genötigt gesehen, bei den Vereinigten Staaten die Lieferung von 200 Notstandsschiffen zu beantragen. Die Nordamerikaner wollen die zwei Millionen britischen Schiffsraum jedoch nur leihweise mit dem Vorbehalt des Eigentums und der Rücklieferung nach Kriegsschluß liefern. Es liegt ihnen offensichtlich daran, die Engländer mit einer möglichst geschwächten Flotte aus dem Krieg hervorgehen zu lassen und selbst dann noch das Recht der Rückforderung von zwei Millionen britischen Schiffsraums zu behalten.

Erpressermethoden

»Sanktionen« gegen Argentinien

Madrid, 4. August

Der Direktor des Amtes für den Wirtschaftskrieg, Cowley, informierte nach einer Meldung aus New York die 16.000 amerikanischen Exportfirmen, daß alle bewilligten Erlaubnisbescheine für die Ausfuhr amerikanischer Waren nach Argentinien rückwirkend vom 5. Jänner 1943 widerrufen werden. Mit dieser Maßnahme ist der Export von den Vereinigten Staaten nach Argentinien eingestellt.

Die »New York Herald Tribune« schreibt dazu: »Das Amt für den Wirtschaftskrieg hat mit dieser Maßnahme Argentinien unter einen scharfen Druck gesetzt. Es handelt sich um nichts anderes als um Sanktionen. Argentinien soll dazu gebracht werden, daß es seine Politik einer Revision unterzieht.«

Siebenköpfige Familie verbrannt

Genua, 4. August

Eine ganze Familie, Vater, Mutter und fünf Kinder, fanden bei einem Brand in Aronzano den Flammentod. Das Feuer war in einem Altpapierlager im Erdgeschoss des Hauses ausgebrochen und hatte sich mit so rasender Schnelligkeit ausgebreitet, daß der im obersten Stockwerk wohnende Familie jedweder Ausweg verlegt worden war.

Unsere Kurzmeldungen

Großer schwedischer Tanker verloren. Die schwedische Handelsmarine hat einen neuen schweren Verlust erlitten. Der fast 15.000 bmt große Tankdampfer »Pegasus« ist, in englischen Diensten fahrend, vor der südafrikanischen Küste gesunken. Die Ursache des Unterganges, ob Minensprengung oder Torpedierung, konnte noch nicht völlig geklärt werden.

Ulven auf eine Mine gelauten. Bei einer Untersuchung des jetzt nach Göteborg eingeschleppten schwedischen U-Bootes »Ulven« stellte sich heraus, daß das U-Boot auf eine Mine gelaufen und durch die Explosion sein Rumpf von unten her mitten auseinandergerissen worden ist.

Freudiges Ereignis beim schwedischen Erbprinzenpaar. Am Dienstagabend wurde dem schwedischen Erbprinzenpaar Prinz Gustav Adolf und Prinzessin Sybilla auf Schloß Haga bei Stockholm eine Tochter geboren.

Über 50.000 Stück Vieh ertrunken. Nach Reuter-meldungen aus Carracas nehmen die Überschwemmungen der Flüsse Orinoco und Apure einen Umfang an, der zu einer nationalen Katastrophe zu werden droht. Über 50.000 Stück Vieh sind ertrunken, die Ernte vernichtet und Tausende von Farmen dem Erdboden gleichgemacht. In einer Ausdehnung von 1400 Meilen Länge bietet der Orinoco ein Bild der Vernichtung.

Explosion in einem kalifornischen Dynamitlager. Eine riesige Explosion erfolgte im Dynamitlager eines Bergwerkunternehmens in Iron Mountain bei Redding in Kalifornien. Sie verursachte große Brände und Rauchwolken, die mehrere hundert Meter aufstiegen.

Druck u. Verlag Harbinger Verlag, u. Druckerei, G.m.b.H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner, Hauptvertriebsleitung: Anton Gerschack, 2. Zt. in Urfeld, stellvertretender Hauptvertriebsleiter: Robert Kratzer, 111 in Marzetta d. Dru., Badgastein.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 vom 10. April 1943 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugs-geldes.

Heimliche Rundschau

Ein teurer Stehplatz

Wir sollen nur reisen, wenn es unbedingt notwendig ist. Lassen wir es dahingestellt, ob alle, die jetzt unterwegs sind, diese Mahnung der Reichsbahn als Forderung der Front beherzigen. Jedenfalls ist eine Erscheinung dabei auffällig, daß es mehr als bisher Reisende der Polsterklasse gibt. Wie die Sardinen in der Büchse eingepfercht, sitzen sich die Leute gegenseitig fast auf dem Schoß und die Füße wissen nicht wohin in der Enge, wo der sattem bekannte Apfel nicht zur Erde fallen kann. Und dann entspinnt sich in der Regel dieses Gespräch: „Und wir haben gerade gedacht, wenn wir zweite Klasse nehmen, bekommen wir sicher einen Sitzplatz...“ und „In der dritten Klasse ist es längst nicht so voll...“

Ja, wenn viele das gleiche denken und es besonders schlaun anfangen wollen, kommt eben das Gegenteil heraus. Und die Moral von der Geschichte? Wer durchaus reisen muß, der fahre wenigstens in der Wagenklasse, die er auch sonst benutzt hat und die von der Reichsbahn im gewohnten Verhältnis gestellt wird. Warum im Krieg „höher hinauswollen“? Anstatt einen solchen „teuren Stehplatz“ einzuhandeln, ist es gewiß ratsamer, „eisern zu sparen“ und hölzern zu sitzen.

G. K.H.

Eheschließung. Dienstag, den 3. August, schlossen beim Marburger Standesamt Fräulein Gretel Stühler, Schriftleiterin der „Marburger Zeitung“ und Sanitätsfeldwebel cand. med. Ernst Reiß den Bund fürs Leben.

Suche nach einem Ertrunkenen. Die Leiche des am Montag, den 2. August, in Marburg in der Drau ertrunkenen Ing. Kurt Voller ist bisher noch nicht aufgefunden worden. Voller war mit einer weißen Linealwimmelse bekleidet, hatte dunkelbraunes Haar und ist 1,95 m groß. Zwecksicherliche Angaben über die Auffindung seiner Leiche mögen unverzüglich gegen Belohnung an Hans Voller, Marburg, Kärntnerstraße 12 (Telefon Nr. 2336) oder die nächste Polizei- oder Gendarmenstelle weitergegeben werden.

Todesfälle. In Marburg verschied: Der 66 Jahre alte Steuerinspektor i. R. Ferdinand Kozuvan aus der Schillerstraße 4; der 77jährige Oberschaffner i. R. Michael Slanitsch aus der Tegelhofstraße 67 und das Schuhmachergehilfensöhnchen Franz Pletschko aus Kranichsfeld. Ferner starb in Marburg Heinrich Wratschko und in Franz der Gemeindegastwirt Michael Zuzmann.

Fahrradstürze und anderes. Bewußtlos infolge Fahrradsturz wurde am Frauenberg bei Marburg der 32 Jahre alte Winzer Anton Kürbos aus Benediktshaus bei Steinberg aufgefunden. — Ebenso einen Fahrradsturz erlitt der 49jährige Landwirt Franz Nowak aus Nußdorf durch übermäßiges Bremsen, wobei er sich schwere innere Verletzungen zuzog. — Die 13jährige Besitzerin Rosalia Leb aus Zellnitz-Drau stürzte vom Zaun und brach sich dabei den Unterarm, während die 7jährige Aloisia Damisch aus Frauenberg von einer Leiter fiel und sich den linken Arm brach. — Durch Glassplitter erlitt die 22 Jahre alte Malilde Pinter aus der Domkogelgasse in Marburg eine Kinnverletzung. — Die Verunglückten wurden vom Deutschen Roten Kreuz ins Marburger Krankenhaus eingeliefert.

Aussichtsreiche Berufe für den Jungkaufmann

Zwei Jahre Staatliche Wirtschaftsschule in Cilli

Unter den verschiedenen Typen der Fach- und Berufsschulen nimmt die Wirtschaftsschule eine besondere Stellung ein. Der Pflege und gründlichen Ausbildung des jungen kaufmännischen Nachwuchses wird von der Reichsregierung größte Bedeutung beigemessen. Als kaufmännische Fachschulen sind die Wirtschaftsoberschulen (im ehemaligen Österreich die Handelsakademien) und die Wirtschaftsschulen (früher zweiklassige Handelsschulen) zu nennen.

Nach der Befreiung der Untersteiermark und ihrer Eingliederung in das Großdeutsche Reich wurde unmittelbar nach dem Aufbau der deutschen Pflichtschulen (Volk- und Hauptschulen), der Bedeutung dieses Zweiges der Fachschulen entsprechend, der Aufbau der genannten Schultypen in der Untersteiermark in die Wege geleitet. Ein in die Augen springender Beweis für die große Bedeutung des kaufmännischen Fachschulwesens ist die verhältnismäßig große Zahl dieser Schulen, die in der bisher verflochtenen kurzen Zeit hier eingerichtet wurden. So verfügt heute die Untersteiermark bereits über eine Wirtschaftsoberschule in Marburg und fünf Wirtschaftsschulen, nämlich in Marburg, Cilli, Pettau, Oberradkersburg und Trifail. Von diesen ist die Schule in Cilli die größte und wohl best ausgestattete und sie ist gleichzeitig, was wir mit besonderer Freude feststellen können, bereits zur zweitgrößten Schule dieser Art im ganzen Reichsgau Steiermark geworden.

Mit Beginn des Schuljahres 1941/42 nahm die Wirtschaftsschule in Cilli ihre Tätigkeit auf. Zwei Schuljahre liegen heute bereits hinter ihr und damit zwei Jahre wertvoller Mitarbeit am Aufbau der Untersteiermark. Schon in dieser kurzen Zeitspanne hat sich die Schule in weiten Kreisen der Bevölkerung große Beliebtheit verschafft, was in den von Jahr zu Jahr ständig steigenden Schülerzahlen (1941 eine Klasse, 1942 bereits zwei erste und zwei zweite Klassen) zum Ausdruck kommt.

Vom Reich in großzügiger Weise ausgebaut und reich mit Mitteln versehen, ist die Schule in der Lage, trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten die ihr gestellte große Aufgabe zu meistern. Helle, modern eingerichtete Schulräume nehmen die Schüler auf, reichhaltige Sammlungen für Warenkunde und Erdkunde stehen zur Verfügung, desgleichen ein vorbildlich eingerichteter Lehrsaal für den Maschinenlehreunterricht, wo die jungen Leute an rund 30 Schreibmaschinen verschiedenster Typen und in enger Verbindung mit dem Lehrplanmäßigen Stenographieunterricht ihre Ausbildung für den Stenotypistenberuf erhalten. Kriegsbedingte Schwierigkeiten haben derzeit die Aufnahme des geplanten Unterrichtes im Maschinenrechnen noch verhindert.

Die Wirtschaftsschule ist eine zweijährige Berufs-Fachschule, die dem schulpflichtigen Alter entwachsenden Jungen und Mädchen dasjenige Rüstzeug vermittelt, daß sie zur Ergreifung der Laufbahn von kaufmännischen Beamten, Buchhaltern, Kalkulanten, Lohnrechern, Stenotypisten, Registratur- und Korrespondenzbeamten benötigen. Was der Wirtschaftsschule aber eine besondere Bedeutung verleiht, ist, daß

sie den Absolventen außer den günstigen Berufsaussichten auch die Möglichkeit der Weiterbildung auf dem Gebiete der Wirtschaftswissenschaften gewährt. Außer den nur kaufmännischen Fächern wie Buchhaltung, Rechnen, Schriftverkehr und Stenotypie wird auch eine Fremdsprache gelehrt, ebenso werden Warenkunde und Wirtschaftsgeographie in ausreichendem Maße vorgebracht. Durch eine bereits vom kommenden Schuljahre an geltende Änderung und Ausweitung des Lehrplanes wird nunmehr auch dem Geschichtsunterricht im Anschluß an den Unterricht aus Reichskunde weitgehend Rechnung getragen. Hierdurch ist den Schülern die Möglichkeit gegeben, bei Begabung und Neigung von der Wirtschaftsschule in die Wirtschaftsoberschule übergeleitet zu werden, die in vierjähriger Dauer eine gediegene kaufmännische

Spezialausbildung gewährt und mit einer Reifeprüfung abschließt, die den Abiturienten das Studium an den Handelshochschulen und die Erreichung des Grades eines Diplomkaufmanns ermöglicht. Außerdem ist den Absolventen der Wirtschaftsschule unter bestimmten Voraussetzungen die Ablegung einer Sonderreifeprüfung zugänglich, die das Studium der Wirtschaftswissenschaften gestattet.

In klarer Erkenntnis der gegebenen Notwendigkeiten werden die Schüler der Wirtschaftsschule also neben der reinen Fachausbildung mit allen interessierenden Zweigen der Betriebswirtschaft vertraut gemacht und ihnen damit der Anschluß an die Oberschule und Hochschule vermittelt. Eine besondere Auslese begabter Schüler der Wirtschaftsschule sieht im Zuge der Begabtenförderung vor, aus der ersten Klasse der

Wirtschaftsschule, nachdem sie dort gewissermaßen ein Probejahr hinter sich gebracht haben, jene Schüler, die für höhere kaufmännische Berufe besondere Begabung zeigen und ernste Neigung hierzu empfinden, direkt in die Wirtschaftsoberschule überzuleiten und ihnen bei entsprechender Bedürftigkeit dieses Studium fast oder ganz kostenlos zu ermöglichen. Eine solche Auslese, die künftig zur ständigen Einrichtung werden soll, hat heuer erstmalig stattgefunden und wir dürfen mit stolzer Freude zur Kenntnis nehmen, daß die Bewerber aus den Reihen der Schülerschaft der Wirtschaftsschule Cilli hierbei besonders gut abgeschnitten haben. Für alle Schüler, die sich künftig diesem schönen und aussichtsreichen Beruf zuwenden wollen, möge dies ein besonderer Ansporn sein, von Anfang an ihr Bestes zu leisten! „Freie Bahn dem Tüchtigen!“ dieser Wahlspruch im Sinne des nationalsozialistischen Leistungsprinzips, hat nun auch bei der Wirtschaftsschule volle und uneingeschränkte Geltung! E. Paidasch

August Stoinschegg 70 Jahre alt

Ein Rückblick auf das Leben eines stillen Volkstumskämpfers

Es ist etwas Schönes und Stolz, seinen siebzigsten Geburtstag in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische erleben zu können. Dieser Lebensabschnitt bietet so recht Gelegenheit, einen Blick zurückzuwerfen auf die vergangenen Jahre mit allen ihren schönen und schweren Tagen, die stets die Begleiter jedes Menschen sind. Kann aber dieser Rückblick mit einer stolzen Bilanz abgeschlossen und bei voller Gesundheit getan werden, bedeutet dieser Tag ein zweifaches Fest. Und dies ist bei Herrn August Stoinschegg der Fall, der heute im Kreise seiner engeren Familie und seiner Freunde seinen siebzigsten Geburtstag feiern kann.

„Vater Stoinschegg“, wie er von seinen ihm verehrenden Freunden und Bekannten genannt wird, wurde am 5. August 1873 in Rohitsch Sauerbrunn geboren, wo er in seinem kernig deutschen Elternhaus eine strenge Erziehung erfuhr und jene Grundlagen erhielt, die ihn später zu einem zähen und willensstarken Volkstumskämpfer heranwachsen ließen. Mit seinem 10. Lebensjahr sollte er die Marburger Realschule besuchen, doch blieb es nicht lange dabei. Die Schlägereien mit den slowenischen Schülern zwangen die Eltern, den jungen Draufgänger bereits nach zwei Jahren nach Graz zu schicken, wo er nach Absolvierung der 4. Klasse in die Handelsakademie eintrat und 1890 maturierte. Mit 18 Jahren kehrte er ins väterliche Haus zurück, um sich im weitverbreiteten Geschäft seines Vaters nützlich zu machen. Das Jahr 1893 sah den jungen August Stoinschegg als Einjährig-Freiwilligen beim Feldartillerie-Regiment Erzherzog Wilhelm Nr. 3 in Graz. Nach Ablegung der Offiziersprüfung ging es wieder heim, wo er sich in Rohitsch Sauerbrunn durch viele Jahre mit der nationalen Arbeit beschäftigte. Stoinschegg war dort ausübend, teils führendes Mitglied der Ortsgruppen des deutschen Schulvereins der „Südmark“, des „Deutschen Volksrates von Untersteiermark“, als auch bewährter Aktivist der Stajer-Partei und leistete im Gemeindegaststättendienst und als langjähriger Bürgermeister des Kurortes Rohitsch

Sauerbrunn unschätzbare wertvolle nationale Arbeit. Im Jahre 1914 rückte er als Oberleutnant d. R. ein und erwarb sich das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille und das Offiziersehrenzeichen mit der Kriegsdekoration vom Roten Kreuz. Für seine 25jährige ersprießliche Tätigkeit im freiwilligen Rettungsdienst wurde ihm



Aufnahme: Privat

außerdem die Ehrenmedaille am gelben Band zuerkannt. Die Militärereinerungsmedaille und die Jubiläumserinnerungsmedaille zeugen von der langen Zugehörigkeit zum österreichischen Heeresverband.

Im Jahre 1918 wurde Stoinschegg als Bürgermeister vom Lande Steiermark angeordnet und somit als Hauptmann d. R. vom Militärdienst entbunden. Nach Rohitsch Sauerbrunn zurückgekehrt, trat er sofort wieder in die nationale Arbeit, wobei er bereits die zersetzenden Kräfte der Slawen gegen die Monarchie erkannte. Im Mai desselben Jahres ist er auch unter den 100 Bürgermeistern der

Untersteiermark in Baden bei Wien, wo sie vom Kaiser Karl in Audienz empfangen wurden und baten, die nun schon über 700 Jahre zur Steiermark gehörende Untersteiermark nicht zu trennen. Die ihnen gegebene Zusage erfüllte sich leider nicht, Jugoslawien wurde gegründet und das untersteirische Deutschum Eingdringlingen untergeordnet. Die Folgen ließen nicht lange auf sich warten. Es begann ein jahrelanger Kampf, den Stoinschegg, allein auf sich gestellt, auszufechten hatte. Es war nicht genug, daß man ihn finanziell zugrunde richtete, auch gegen seine Söhne wurde auf schärfste vorgegangen. Sein Sohn Hans wurde in Belgrad als Spion verhaftet und zu 15 Jahren Kerker verurteilt. Der jüngste Sohn floh nach Österreich.

In dieser Zeit übersiedelte August Stoinschegg, aller Habe beraubt, nach Marburg, wo er noch heute mit seiner Schwester wohnt. Doch auch hier fand er anfangs nicht die Aufnahme, die man vorausgesetzt hätte. Im Jahre 1939 starb seine Frau, mit der er durch 35 Jahre in glücklicher Ehe gelebt hatte. Trotz aller dieser Schicksalsschläge und Demütigungen gab dieser zähe Mann den Kampf nicht auf. Fieberhaft arbeitete er in Marburg, wo er auch zum Ehrenmitglied des Marburger Männergesangvereines ernannt wurde, für das Deutschum und ein reiner Zufall war es wohl, daß er nicht dorthin geriet, wo sein Sohn schmachtete.

Als die ersten deutschen Truppen im April 1941 in Marburg einzogen, sah August Stoinschegg die Früchte seiner Bemühungen gereift. Tränen liefen dem ergrauten Mann über die Wangen, als seine Hände die der deutschen Befreier drückten.

„Vater Stoinschegg“ kann also sein Alter glücklich preisen und mit zufriedenen Lächeln seinen Lebensabend begeben, den er sich, stets aufrecht und ehrlich, verdient hat, er der stille aber umso zähere Volkstumskämpfer. Wir schließen uns den vielen Glückwünschen, die heute auf den Tisch dieses deutschen Mannes flattern werden, mit aller Herzlichkeit an und wünschen ihm als Krönung seiner schicksalsreichen Jahre das Erleben des Sieges seines heißgeliebten Vaterlandes. N. J.

Verwundet im Lazarett

Mit Front und Heimat immer eng verbunden

Ein schwerer Oberarmschuß ist keine Kleinigkeit. Während die Kameraden draußen marschieren und kämpfen und teilhaben am gewaltigen Geschehen dieser Zeit, muß man untätig im Lazarett herumsitzen, wochen-, monatelang. Man konnte aber froh sein, daß alles noch so abgelaufen war, daß der Truppenarzt so rasch kam, als das Geschütz den Vortreffer erhielt und als das Blut so stark hervorquoll aus der großen Wunde. Rasch hatte der Oberarzt eine Abschnürbinde angelegt und dann einen Schienenverband gemacht und eine Spritze gegeben: da hatte es gar nicht mehr weh getan, und er war fest eingeschlafen, als der Krankenträger ihn zurückbrachte zum Hauptverbandspunkt. Die Ärzte hatten sich gleich seiner angenommen, und auch der Sanitätssoldat im Unterbringungsraum für die Verwundeten hatte dann

nachher für ihn gesorgt, wie er nicht besser für ihn sorgen konnte. Man konnte überhaupt mit ihnen zufrieden sein, mit diesen Kameraden vom Sanitätsdienst unseres Heeres! Auch im Feldlazarett hatten sie später für die Verwundeten alles ihnen irgend mögliche getan, und es war doch ein recht schweres Arbeiten für sie gewesen, dort im Frontbereich unter den tausend Schwierigkeiten der Kriegsverhältnisse und oft sogar unter unmittelbarer Feindeinwirkung. Sie mußten alles selbst tun bei der Behandlung und Pflege der Verwundeten: es gab keine Krankenschwestern und keine Laborantinnen und Diätassistentinnen auf den Hauptverbandspunkten und in den Feldlazaretten. Nein, der Führer wollte es nicht, daß helfende Frauen eingesetzt würden unter den Bedingungen und Fähnissen der Front, und so wurden deren Aufgaben

von Sanitätssoldaten mit übernommen, — man konnte nichts anders sagen, als daß sie, allen Schwierigkeiten zum Trotz, ihre Sache gut machten.

Aber im Kriegslazarett war es dann doch noch schöner geworden. Hier gab es richtiggehende Krankenschwestern. Solche wie die Schwester Elfriede, die die Verwundeten mit einer wirklich schwesterlichen Liebe umhengen und umpflegten, und dann noch ein richtiges weißbezogenes Bett und ausgezeichnete und reichliche Verpflegung. Der Kanonier K. hat allen Grund, mit seinem Aufenthalt hier im Kriegslazarett zufrieden zu sein. Auch der Chirurg, der ihn behandelt, gibt sich alle Mühe mit ihm, und die Heilung des Armes macht gute Fortschritte, — der Gipsverband wird nun bald abgenommen werden können. Und trotzdem ist es keine Kleinigkeit, Wochen und Monate im Lazarett zu sein mit solch einem schweren Oberarmschußbruch. Die Kameraden marschieren und kämpfen draußen indessen, wenn ihre Karten und Briefe auch zeigen, daß sie ihn, den Kanonier K., inzwischen nicht vergessen haben. Da tut es einem auch hier draußen im Feldlazarett, doppelt gut, wenn man immer wieder fühlt, daß man mit seinem Pech und mit seiner Verwundung nicht allein steht. Nein, jeden Tag fühlt man auf neue, wie man sein ganzes deutsches Volk hinter sich hat, das in seiner zusätzlichen Betreuung für die Verwundeten wetteifert mit den Bemühungen der Sanitätsoffiziere und Krankenschwestern und Sanitätssoldaten.

Bücher und Zeitschriften und Spiele und Zigaretten und Süßwaren und tausenderlei anderes, gespendet auf dem Weg über das „Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz“, bedeuten für einen, der schwer verwundet ist, mehr noch als alle diese schönen Dinge: sie sind ihm ein Beweis für das, was hinter diesen Dingen steht: für die Liebe und Dankbarkeit eines ganzen Volkes und jedes einzelnen in diesem Volke. Das macht auch das schwerste und langdauernde Krankheitslager leichter und erträglicher.

Reichseinheitliche Berufsausbildung

Von der Erkenntnis ausgehend, daß die Leistungsfähigkeit der gewerblichen Wirtschaft in hohem Maße von der Leistungsfähigkeit der Arbeitskräfte abhängt, wurde schon bald nach dem Umbruch eine alle Berufe der gewerblichen Wirtschaft umfassende Neuordnung der Ausbildung des Nachwuchses vollzogen. Die Bemühungen gehen jetzt dahin, die einzelnen Teile der Prüfung in den verschiedenen Reichsgebieten so anzugleichen, daß Unterschiede bei Stellung der Aufgabe, Bewertung der Prüfungsarbeiten und Beurteilung der einzelnen Prüfungsteile wegfallen. Ein entscheidender Schritt auf diesem Wege zur reichseinheitlichen Berufsausbildung der Jugendlichen wurde nun getan. Für eine Reihe von Lehrberufen auf dem Metallsektor hat das Reichsinstitut für Berufsausbildung in Handel und Gewerbe im Auftrag der Reichswirtschaftskammer reichseinheitliche Prüfstücke festgesetzt, und zwar zunächst für die Lehrberufe Maschinenschlosser, Dreher, Werkzeugmacher, Mechaniker, Feinmechaniker, Elektromechaniker und Kraftfahrzeugschlosser. Die Bestrebungen der Reichswirtschaftskammer gehen dahin, auch für andere Berufe eine größere Einheitlichkeit zu sichern. So sind schon für die graphischen Lehrberufe und die Lehrlinge aus der Luftfahrtindustrie einheitliche Prüfungsaufgaben bzw. Prüfungsunterlagen entstanden. Für die Glasindustrie werden ebenfalls Einheitsaufgaben erstellt, und auch für den Sektor Kurzschrift und Schreibmaschine erfolgt das gesamte Prüfwesen bei den Kammern nach einheitlichen Prüfungsaufgaben und einheitlichen Bewertungsrichtlinien.

Nachrichten aus dem Kreis Mureck. Am 31. Juli behandelte Kreisleiter Schöninger in einer Kreismitarbeiterbesprechung Fragen vordringlicher Parteiarbeit und gab Richtlinien für die Tätigkeit in den Ortsgruppen. Kreisschulungsleiter Lill gab Weisungen für die Durchführung der Zellsprechende und der Schulungsarbeit. Vor allem für die Ausrich-

tung der Parteianwärter, für die das Lager des Jahrganges 1926 auf Schloß Oberradkersburg bereits durchgeführt wurde. In einer anregenden Aussprache wurde die Gestaltung der Lebensfeiern durch die Kreisschulungsleiter richtungweisend für die Ortsgruppen behandelt. — Die Aufführung der Bauernkomödie „Der Floh im Ohr“ von Friedrich Hedler durch die Steirische Volksbühne am 28. Juli brachte dem dichtbesetzten Hause zwei Stunden köstlicher Freizeitgestaltung und den Darstellern für ihr vollendetes Zusammenspiel reichen Beifall.

Erschwerte Schließung von Gaststätten. Durch die verschärfte Kriegslage sind auch die Aufgaben des Gaststättengewerbes gewachsen. Der Reichswirtschaftsminister hat daher die Richtlinien über die vorübergehende Schließung von Gaststätten verschärft. Danach ist nunmehr eine solche vorübergehende Schließung nur dann in Ausnahme- und Einzelfällen zulässig, wenn besondere Gründe die Betriebsfortführung unmöglich machen und eine geeignete Vertretung nicht geschäftet werden kann. Die Dauer der Schließung darf 14 Tage in der Regel nicht überschreiten. Bei der Genehmigung haben die nachgeordneten Stellen die jeweiligen kriegswirtschaftlichen und gebietlichen Verhältnisse zu berücksichtigen und einen strengen Maßstab anzulegen. Zeitweilige Schließung kann genehmigt werden, z. B. bei Betriebsführern, die ohne Familienangehörige allein oder mit nur wenigen Personal tätig sind, auch bei Frauen, die den Betrieb für den einberufenen Ehemann weiterführen, sowie bei Erkrankungen, die die Betriebsführung unmöglich machen. Beherbergungsbetriebe, bzw. Betriebsstellen, die als Beherbergungsbetrieb geführt werden, sind von der zeitweiligen Schließung auszunehmen. Ebenso ist eine Schließung nicht zulässig bei Großgaststätten und Verpflegungslokalen mit mehr als 1000 im täglichen Durchschnitt verpflegten Personen. Der Antrag auf Genehmigung zur zeitweiligen Schließung ist unter Angabe der Gründe und der beabsichtigten Schließungsdauer rechtzeitig bei der Kreispolizeibehörde einzureichen.



Foto: Ufa

Wo es in der Verwundetenbetreuung an Krankenschwestern fehlt, springt die Arbeitsmaid freudig ein

Am 8. August: Letzte Haussammlung im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz!

Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz 1943



Haussammlung am 8. August

Schweres Bergsteigerunglück. Abermals hat die schon unzählige Male gerügte gefährliche Unsitte, in mangelhafter Ausrüstung schwere Touren zu unternehmen, zwei Opfer gefordert. Die Lehrerin Gertrude Brunner und ihre Freundin Hertha Schütz, beide aus Wien, die sich am Weißensee zur Erholung aufhielten, unternahm eine Bergfahrt auf den 2008 Meter hohen Golz in den Gailtaler Alpen südlich des Weißensees. Da die beiden Bergsteigerinnen mangelhaft ausgerüstet waren, stürzten sie ab und fanden dabei den Tod. Die Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Im Tristachersee ertrunken. Am 31. Juli ertrank im Tristachersee zwischen Lienz und Lavant der 31 Jahre alte Schütze Franz Eberl aus Graz. Er hatte den steilen Weg zum See übermäßig rasch zurückgelegt. Als er dort anlangte, mietete er einen Kahn, mit dem er auf den See hinausruderte, um dort ein Bad zu nehmen. Er war ein guter Schwimmer. Badegäste beobachteten, wie Eberl vom Kahn ins Wasser sprang, einige Schwimmstöcke machte und dann unterging. Man eilte sofort zur Unfallstelle, konnte jedoch die Leiche nicht bergen. Er dürfte wahrscheinlich einem Herzschlag erlegen sein. Eberl war verheiratet.

Vorzeitige Ablegung der Gesellenprüfung. Die Frage, wann ein Lehrverhältnis endet, hat ihre grundlegende Regelung in § 130a, Abs. 2 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung der Verordnung vom 7. März 1940 wie folgt gefunden: Das Lehrverhältnis endet mit Ablauf der Lehrzeit. Besteht der Lehrling vor Ablauf der Lehrzeit die Gesellenprüfung, so endet das Lehrverhältnis ohne Rücksicht auf entgegenstehende Vereinbarungen spätestens mit Ablauf des Prüfungsmoments. Ein Anspruch auf Schadenersatz oder Entschädigung wegen vorzeitiger Beendigung des Lehrverhältnisses besteht in diesem Falle nicht. Das Reichsarbeitsgericht hat bereits in einer früheren Entscheidung den Grundsatz aufgestellt, daß hier unter »Prüfungsmoment« der Monat zu verstehen ist, in dem dem Lehrling das Bestehen der Prüfung verkündet wird. Wenn die Prüfung vorzeitig in Erwartung der Einberufung zum Reichsarbeitsdienst oder zum Wehrdienst erfolgt, so kann die Verkündung des Prüfungsergebnisses bis zur Einberufung, längstens bis zum Zeitpunkt der allgemeinen Prüfungen und der Verkündung ihrer Ergebnisse aufgeschoben werden. Findet am Prüfungstage nur eine kurze Mitteilung des Gesamtergebnisses statt, so soll eine solche Mitteilung meist nur zur vorläufigen Beruhigung der Prüflinge dienen, und sie stellt dann keine förmliche Bekanntgabe des Prüfungsergebnisses dar. Wird den Prüflingen dann weiter mitgeteilt, daß sie den Gesellenbrief erst später bei ihrer Einziehung auszuhandeln erhalten, dann ist erst die Ausständigung des Briefes mit der in ihm enthaltenen förmlichen Mitteilung des Prüfungsergebnisses für die Beendigung der Lehrzeit maßgebend.

Wir hören im Rundfunk

Donnerstag, 5. August
Reichsprogramm: 12.35–12.45: Der Bericht zur Lage. 12.55–13.55: Melodien von Willy Richartz. 16–17: Aus Oper und Konzert. 17.15–18.30: Vertraute Klänge der Volksmusik. 18.30–19: Der Zeitspiegel. 19.15–19.30: Frontberichte. 20.15–21: Mozart-Sinfonie, Violinkonzert von Bach. 21–22: »Tiefeland« von d'Albert. 2. Aufzug. Leitung: Robert Hegner.
Deutschlandsender: 17.15–18.30: Konzertsendung mit Werken von Graener, Pfitzner, Schumann u. a. 20.15–21: »Liebe, gute Bekannte«, aus der Unterhaltungsmusik. 21–22: »Musik für dich«.

Wir verdunkeln im August von 22 bis 4 Uhr

Effi Briest

Roman von Theodor Fontane

8. Fortsetzung

»Geheimnisse«, lachte Effi und sprang in »plötzlich veränderter Stimmung« wieder auf. »Geheimnisse! Ja, er nimmt immer einen Anlauf, aber das meiste kommt ich auf dem Schulzenamt anschlagen lassen, da, wo immer die landrätlichen Verordnungen stehen. Nun, Geert ist ja auch Landrat.«

»Lies, lies.«
»Liebe Effi! ... So läßt es nämlich immer an, und manchmal nennt er mich auch seine kleine Eva.«

»Lies, lies.« ... Du sollst ja lesen.«
»Also: Liebe Effi! Je näher wir unserem Hochzeitstage kommen, je sparsamer werden Deine Briefe. Wenn die Post kommt, suche ich immer zuerst nach Deiner Handschrift, aber wie Du weißt (und ich hab' es ja auch nicht anders gewollt) in der Regel vergeblich. Im Hause sind jetzt die Handwerker, die die Zimmer, freilich nur wenige, für Dein Kommen herrichten sollen. Das beste wird wohl erst geschehen, wenn wir auf der Reise sind. Tapezierer Madelung, der alles liefert, ist ein Original, von dem ich Dir mit nächstem erzähle, vor allem aber, wie glücklich ich bin über Dich, über meine süße, kleine Effi. Mir brennt hier der Boden unter den Füßen, und dabei wird es in unserer

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Die Betriebsstillegungsaktion im Unterland

Aus dem Aufgabenbereich der Außenstelle Marburg der Gauwirtschaftskammer Steiermark

Die Außenstelle der Gauwirtschaftskammer hielt kürzlich in ihrem Sitzungssaal in Marburg unter dem Vorsitz des Präsidenten der Gauwirtschaftskammer Dr. Koppitsch die erste Arbeitstagung ab. Präsident Dr. Koppitsch sprach über Führung, Lenkung und Selbstverwaltung in der gewerblichen Wirtschaft. Im besonderen unterstrich der Redner die Erklärung des Reichswirtschaftsministers, daß die Gauwirtschaftskammern, den von ihr geltenden Organisationen gegenüber etwas grundsätzlich neues sind und hob die besondere Stellung des Handwerks hervor, die durch die volkspolitischen Aufgaben, die dem Handwerk völlig unabhängig von rein wirtschaftlichen Fragen immer zukommen werden, begründet und für nationalsozialistisches Denken selbstverständlich ist. In seinen weiteren Ausführungen über den inneren Aufbau der Gauwirtschaftskammer und ihr Verhältnis zu den fachlich-bezirklichen Organisationen der Wirtschaft wandte er sich mit aller Deutlichkeit dagegen, daß durch Einrichtungen der Gauwirtschaftskammer die Durchführung der fachlichen Auftragsangelegenheiten der Fachorganisation in irgendeiner Weise etwa behindert würde.

Arbeitsausschuß für die Untersteiermark

Einen breiten Raum der Ausführungen des Kammerpräsidenten nahm schließlich noch die praktische Arbeit im Gebiete der Untersteiermark ein, wobei das Aufgabengebiet und die Einrichtung der Außenstelle Marburg zur Sprache kamen. Die Außenstelle wurde geschaffen, um die teilweise noch gesondert liegenden Verhältnisse des neu zum Reich gekommenen Gebietes auch in besonderer für die betreute Wirtschaft ortsnaher Weise zu bearbeiten. Ihr Aufgabengebiet leitet sich vom Aufgabengebiet der Gauwirtschaftskammer ab und kann daher über dieses naturgemäß nicht hinausgehen. Den selbstverständlichen Zusammenhang zwischen praktischer Wirtschaft und deren Organisationen soll auch in der Untersteiermark die Mitarbeit der Wirtschaftsführer an den Organisationsaufgaben sicherstellen. Der Kammerpräsident berief deshalb in den Arbeitsausschuß der Außenstelle Marburg, der entsprechend dem Präsidium der Gauwirtschaftskammer Männer der Industrie, des Handels, des Handwerks und des Fremdenverkehrs aus der Untersteiermark zu beratenden Funktionen vereinigt, die Parteigenossen Otto Wiesenthaler, Daniel Rakusch, Karl Hitzel und Dipl.-Kaufmann Hans Käfer. Präsident Dr. Koppitsch schloß seine Ausführungen mit einem eindringlichen Appell an die Versammelten, alle Einzelinteressen noch mehr als sonst zurückzustellen und einzig und allein das als wichtig anzusehen was geeignet ist, unmittelbar zur Herbeiführung des Endzieles wirksam zu werden.

Der Zweck der Betriebsstillegungen

An die Ansprache des Präsidenten schloß sich ein Bericht des Geschäftsführers der Außenstelle Marburg Dr. Habelberger über die bisherige Arbeit dieser Stelle sowie über die im Zuge der Totalmobilisierung jetzt auch in der Untersteiermark durchzuführende Stillegungsaktion im Handel, Handwerk und Gaststättengewerbe. Er wies darauf hin, daß eine Betriebsschließung vor allem der Einsparung menschlicher Arbeitskraft dienen wird, unabhängig davon aber auch durch Materialeinsparung wie Energie und Kohle und durch Ersparungen von Dienstleistungen aller Art für den Betrieb wie etwa des Verwaltungsaufwandes der verschiedensten Behörden bei Kontingentzuteilungen und ähnlichen Anlässen gerechtfertigt sein kann. Schließlich könne sie auch nur die unausbleibliche Folge eines immer enger werdenden Anteiles der Produktion an zivilen Verbrauchsgütern und des dadurch bedingten Ausfalles des Sortiments ganzer Handelszweige sein. Auch die vielfach herrschende Meinung, daß Personen die in stillgelegten

Betrieben als Betriebsführer oder Gefolgschaftsmitglieder tätig waren und das meldepflichtige Alter überschritten haben nach der Stillegung nicht mehr einsatzpflichtig seien, sei irrig, denn die Einsatzpflicht bisher schon beschäftigter Personen werde lediglich durch die amtsärztlich festgestellte Nicht-einsatzfähigkeit behindert. Nicht zuletzt verdienen auch die Möglichkeit stärkere Beachtung, Arbeitskräfte für einen etwa gleichzeitig mit dem Gewerbe betriebene Landwirtschaft einzusparen, wenn der an sich entbehrliche Gewerbebetrieb eingestellt wird. Dr. Habelberger warnte davor in der Altsteiermark hinterblichend etwa nur die Schwierigkeiten zu sehen, die sich der Stillegungsaktion dort in den Weg stellten. An ihrem Schluß dürfe nur mehr der Befehl des Führers zu Beginn und der Erfolg zu Ende der Aktion gesehen werden. Dieser Erfolg aber hat die Steiermark wiederum in der vordersten Reihe der Reichsgaue geführt, in dem sie im Einsatz der gemeldeten Kräfte in der Kriegsindustrie im Reichsdurchschnitt an zweiter Stelle steht.

Sorgsamste Auswahl der stillzulegenden Betriebe

Aus den Erfahrungen der Altsteiermark heraus werde die Aktion, in deren Rahmen Gründe einer politischen oder wirtschaftlichen Berufsvereinigung absolut keinerlei Wirksamkeit haben, in einer vom Bundesführer des Steirischen Heimatbundes ausdrücklich gebilligten Form durchgeführt, welche die Gewähr bietet, daß Betriebe nicht stillgelegt

Der Murecker Fohlenmarkt, der am 3. August abgehalten wurde, war gut beschickt. Es wurden Preise bis zu 2000 RM für drei Monate alte Fohlen erzielt. Wesentlich niedriger war der Preis für Fohlen, die meist nur als Nutzperle in Frage kommen.

Die Erhebung von Umlagen in der gewerblichen Wirtschaft ist durch eine Verordnung nach der Seite neu geregelt worden, daß die Reichswirtschaftskammer nun auch Anordnungen über die Erhebung, Einziehung, Beitreibung und Verwendung von Umlagen durch Gliederungen der Organisationen der gewerblichen Wirtschaft und mit Zustimmung des Reichsbauernführers oder des Präsidenten der Reichskulturkammer auch für solche Unternehmen treffen kann, die dem Reichsstandort oder der Reichskulturkammer angehören. Diese Anordnung hat auch in der Untersteiermark Gültigkeit.

Leistungslohn für Kraftfahrer. Zur Zeit sind umfangreiche Vorarbeiten über die Schaffung eines Leistungslohnes für Kraftfahrer im Gange, der mehr noch wie bisher den wirklichen Leistungen der Kraftfahrer gerecht werden soll. Um Stilllegungen kleiner Betriebe bei der Durchführung dieser Planungen zu vermeiden, ist auf Anregung des Fachamtes die Gemeinschaftsarbeit mehrerer Betriebe angeordnet worden.

Der Dienst der Postscheckämter Köln und Hamburg. Das Postscheckamt Köln, das die Arbeit vorübergehend einstellen mußte, hat den Dienst inzwischen an mehreren außerhalb gelegenen Stellen in vollem Umfange wieder aufgenommen. Der Dienst des Postscheckamtes Hamburg ist nur für wenige Tage unterbrochen. Die Postscheckteilnehmer können ihre Aufträge wieder in gewohnter Weise einreichen. Eine Änderung in der Anschrift der beiden Postscheckämter tritt, wie der Pressedienst des Reichspostministeriums mitteilt, nicht ein. Mit gewissen Verzögerungen in der Erledigung der Aufträge muß jedoch gerechnet werden.

Postscheckkonto-Abschreibungen. Zu der Frage der Postscheckkonto-Abschreibungen äußerte sich kürzlich der Reichspostminister, daß Daueraufträge auf diesem Gebiet für den Postscheckdienst nicht vorgesehen sind. Dagegen besteht im Postscheckdienst das Verfahren der sogenannten Einziehungsaufträge, bei dem das Ausschreiben der Zahlungsaufträge jeweils den Gutschrift-

werden, bei denen der kriegswirtschaftliche Einsatz diese Maßnahme nicht rechtfertigt und dafür, daß Betriebsführer und Gefolgschaft des stillgelegten Betriebes in die Kriegswirtschaft unmittelbar umgesetzt werden und das Hängenbleiben von kriegswichtigen Aufträgen vermieden wird. Dr. Habelberger führte den Anwesenden die ungeheuer verantwortliche Aufgabe vor Augen, die allen Mitarbeitern bei der Stillegungsaktion erwachsen und richtete an sie die eindringliche Mahnung bei der Führung und Beratung der gewerblichen Wirtschaft im Kreis jene psychologischen Voraussetzungen zu schaffen, die das Verständnis für die Härte der Maßnahmen herbeiführt. Er hat die Betroffenen immer wieder daran zu erinnern, daß es die vornehmste Pflicht der Organisation der gewerblichen Wirtschaft sein wird, nach dem Kriege bei der Wiederbeschaffung eines zeitgemäßen Warenlagers wie bei der Überwindung aller sonstigen unvermeidlichen Anlaufschwierigkeiten jene Betriebe nach dem Kriege vor allen anderen bevorzugt zu unterstützen, die während des Krieges für alle anderen stillgelegt werden mußten.

Den Schluß der Tagung bildete eine eingehende Wechselrede über die verschiedenen Probleme, die die anwesenden Betriebsführer zur Debatte stellten. Die Aussprache wird in der weiteren Arbeit der Gauwirtschaftskammer fruchtbar werden. Mit einem nochmaligen Appell des Kammerpräsidenten an die Kräfte der Rüstungswirtschaft und der Führerschaft schloß die Tagung.

empfangern obliegt. Zu diesem Verfahren, von dem bereits rege Gebrauch gemacht wird, werden Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden sowie Verbände, Vereine, Gesellschaften, Zeitungen usw. zugelassen, wenn sie sich verpflichten, Abbuchungen nur von solchen Postscheckkonten vorzunehmen, deren Inhaber sich ihnen gegenüber ausdrücklich mit der regelmäßigen Abbuchung der Gebühren, Beiträge usw. einverstanden erklärt haben. Die Zulassung zum Einziehungsverfahren ist beim jeweiligen Postscheckamt zu beantragen. Die Einführung weitergehender Abbuchungen muß auf eine Zeit günstigerer Personalverhältnisse zurückgestellt werden.

Die Herstellung von Zinkwalzzeugnissen und Halbmaterial aus Blei und Bleilegierungen ist nur auf Grund besonderer Genehmigung zulässig. Die Genehmigungspflicht besteht nicht für das nochmalige Walzen von Zinkwalzzeugnissen, bei deren Verarbeitung zu anderen Erzeugnissen und schließlich nicht für die Herstellung von Bleifolien unter 0,1 mm Stärke. Anträge auf Genehmigung zur Herstellung von Zinkwalzzeugnissen und Halbmaterial aus Blei und Bleilegierungen sind an die Fachgruppe Metallhalbzeugindustrie der Wirtschaftsgruppe Metallindustrie, Berlin-Schöneberg I, Innsbrucker Straße 42, zu richten und zu begründen. Soweit ein Betrieb keine Genehmigung der vorgenannten Art besitzt, darf er als Zinkwalzwerk Metalle der Metallklassen 374 und 375 und als Hersteller von Halbmaterial aus Blei und Bleilegierungen Metalle der Metallklassen 370 und 372 nicht mehr beziehen und über seine für diesen Zweck bestimmten Bestände an solchen Metallen nicht mehr ohne besondere Genehmigung der Reichsstellen Eisen und Metalle verfügen. Alle Betriebe, die unter die letztgenannten Vorschriften fallen, sind verpflichtet, die ihrer Verfügungsgewalt entzogenen Bestände an Metallen binnen zwei Wochen nach Inkrafttreten dieser Anordnung der Reichsstellen Eisen und Metalle zu melden.

Türkische Baumwollspinnerel erweitert. Wie der türkische Wirtschaftsminister erklärte, wird die Istanbul Textilfabrik Babikoey, die gegenwärtig über 9000 Spindeln verfügt, durch Hinzunahme von weiteren 20 000 Spindeln eine beachtliche Vergrößerung erfahren und zur zweitgrößten Spinnerei des Landes aufsteigen.

SPORT u. TURNEN

Cillier Großkampftage in Tischtennis

Cilli hat sich als Hochburg des untersteirischen Tischtennisports bereits einen klingenden Namen gemacht. Der ausgezeichnete Ruf der Cillier Tischtennispieler reicht schon lange weit über die Grenzen unserer engeren Heimat und nicht zuletzt bei den deutschen Meisterschaften traten die Meister aus der Sannstadt erfolgreich in Erscheinung. Nunmehr wartet die für die Geltendmachung des untersteirischen Sports unermüdlich tätige Sportgemeinschaft Cilli mit einer großangelegten Tischtennis-sportveranstaltung auf, die Samstag und Sonntag, den 7. und 8. August in Cilli zur Abwicklung kommt und mit dem Auftritt der deutschen Meisterspieler aus Wien ihren Höhepunkt erreichen wird.

Das Programm der beiden Kampftage wird am Samstag um 19 Uhr im großen Saal des Deutschen Hauses mit einem Vergleichskampf Wien—Cilli eingeleitet. Am Sonntag werden die Kämpfe um 9 Uhr mit den Begegnungen Wien—Abling und Cilli—Abling fortgesetzt. Anschließend folgen Schauwettkämpfe der deutschen Spielerelite aus Wien. Wien entsendet keine minder als die Weltmeisterin Trude Pritzl, den deutschen Meister Herbert Wunsch sowie die bekannten Spitzenspieler Bednar und Kochola. Aus Abling kommt der Reichsmeister Knifitz sowie seine erfolgreichen Klubkameraden Strumbl und Lackner. Cilli stützt sich auf den Gaumeister Edi Wretschitsch sowie auf Franz Rebeuschegg, Karl Wretschitsch und Richard Pressinger.

Tsammerpokalspiele der 1. Schlussrunde!

Der Spielplan für die 1. Schlussrunde zum Tsammerpokal-Wettbewerb 1943 sieht folgende Paarungen vor: 15. August: Holstein Kiel—Eintracht Braunschweig, TSG Rostock—Hertha BSC, Viktoria Elbing—SLV Pütnitz, FK Niederkorn—Sportfreunde Katernberg, FV Saarbrücken—Sieger in Köln-Aachen, Mühlhausen 93—VfR Mannheim, Kickers Offenbach—Kickers Stuttgart, Dresdner SC—Borussia Fulda, 1. FC Schweinfurt 05—Sieger in Franken, NTSG Brück—Vienna Wien, ZEL Praga Warschau—MSV Brunn, Breslau 02—TuS Lipine, DWM Posen—VfB Königsberg, FC Straubing oder Schwaben Augsburg—Bayer München, LSV Hamburg oder Cuxhavener SV—Wilhelmshaven 05. — 29. August: Sieger Bereich Mitte—Schalke 04. Die noch ausstehenden Entscheidungen im Gau Franken zwischen 1. FC Nürnberg und Spielvereinigung Fürth, in Köln-Aachen zwischen Mülheimer SV und Viktoria Kellersberg sowie im Bereich Mitte zwischen LSV Stendal und Spielvereinigung Erfurt fallen aller Voraussicht nach am nächsten Sonntag, 8. August.

Die Sieger aus der 1. Schlussrunde des Tsammerpokal-Wettbewerbes stehen sich am 1. September gegenüber.

Aus der Abteilung Reichspost der SG Marburg, Freitag abend wichtiger Übungs-spiel für alle Fußballer. Erscheinen Pflicht wegen des sonntägigen Spieles gegen Leibnitz. Der Leiter.

Marburger Reichspostler wieder auf Reisen. Nach dem Spiel in Klagenfurt treten die Marburger Reichspostler am Sonntag in Leibnitz zu einem Freundschaftsspiel gegen die dortige TuS Leibnitz an.

100 000 Mark-Trabrennen in Wien. Der deutsche Trabrennsport hat jetzt neben dem Goldpokal der Dreijährigen noch ein zweites 100 000 Mark-Rennen erhalten. In dieser Preishöhe wurde nämlich das klassische Graf Kalman Hunyady-Gedenkrennen für den 10. Oktober ausgeschrieben, das das Glanzstück der internationalen Trabrennwachen vom 3. bis 24. Oktober in Wien bilden wird. Als Auftakt wird am 3. Oktober der Große Wiener Herbstpreis im Werte von 50 000 Mark gelaufen, dann folgt am 10. Oktober das Graf Hunyady-Gedenkrennen, und den Beschluß bildet am 24. Oktober Wiens längstes Trabrennen, der über 4000 Meter führende Vindobona-Ausgleich im Werte von 15 000 Mark.

den alten Niemeyer. Und daß ich euch liebe, davon spreche ich gar nicht erst. Ich liebe alle, die's gut mit mir meinen und gütig gegen mich sind und mich verwöhnen. Und Geert wird mich auch wohl verwöhnen. Natürlich auf seine Art. Er will mir ja schon Schmuck schenken in Venedig. Er hat keine Ahnung davon, daß ich mir nichts aus Schmuck mache. Ich klettere lieber und schaukle lieber, und am liebsten immer in der Furcht, daß es irgendwo reißen oder brechen und ich niederstürzen könnte. Den Kopf wird es ja nicht gleich kosten.«

»Und liebst du vielleicht auch deinen Vetter Briest?«

»Ja, sehr. Der erheitert mich immer.«

»Und hättest du Vetter Briest heiraten mögen?«

»Heiraten? Um Gottes Willen nicht. Er ist ja noch ein halber Junge. Geert ist ein Mann, ein schöner Mann, ein Mann, mit dem ich Staat machen kann und aus dem was wird in der Welt. Wo denkst du hin, Mama.«

»Nun, das ist recht, Effi, das freut mich. Aber du hast noch was auf der Seele.«

»Vielleicht.«

»Nun, sprich.«

»Sieh, Mama, daß er älter ist als ich, das schadet nichts, das ist vielleicht recht gut: er ist ja doch nicht alt und ist gesund und frisch und so soldatisch und so schneidig. Und ich könnte bei ihm, wenn er wäre ganz und gar für ihn, sagen er nur ... ja, wenn er nur ein bißchen anders wäre.«

»Wie denn, Effi?«

»Ja, wie. Nun, du darfst mich nicht auslachen. Es ist etwas, was ich erst ganz vor kurzem aufgehört habe, drüben im Pastorhause. Wir sprachen da von Innstetten, und mit einem Male zog der alte Niemeyer seine Stirn in Falten, aber in Respekts- und Bewunderungsfalten, und sagte: »Ja, der Baron! Das ist ein Mann von Charakter, ein Mann von Prinzipien.«

»Das ist er auch, Effi.«

»Gewiß. Und ich glaube, Niemeyer sagte nachher sogar, er sei auch ein Mann von Grundsätzen. Und das ist, glaub' ich, noch etwas mehr. Ach, und ich ... ich habe keine. Sieh, Mama, da liegt etwas, was mich quält und ängstigt. Er ist so lieb und gut gegen mich und so nachsichtig, aber ... ich fürchte mich vor ihm.«

FUNFTES KAPITEL

Die Hohen-Cremmer Festtage lagen zurück; alles war abgereist, auch das junge Paar.

Der Polterabend hatte jeden zufriedengestellt, besonders die Mitspielenden, und Hulda war dabei das Entzückte aller jungen Offiziere gewesen, sowohl der Rethenower Husaren wie der etwas kritischer gestimmten Kameraden vom Alexander-Regiment. Ja, alles war gut und glatt verlaufen, fast über Erwarten. Nur Bertha und Hertha hatten so heftig geschluchzt, daß Jahnkes plattdeutsche Verse so gut wie verloren gegangen waren. Aber auch das hatte wenig geschadet. Einige feine Kenner

waren sogar der Meinung gewesen, »das sei das Wahre! Steckenbleiben und Schluchzen und Unverständlichkeit — in diesem Zeichen (und nun gar, wenn es so hübsche rotblonde Krausköpfe wären) werde immer am entschiedensten gesiegt.« Eines ganz besonderen Triumphes hatte sich Vetter Briest in seiner selbstgedichteten Rolle rühmen dürfen. Er war als Demuthscher Kommiss erschienen, der in Erfahrung gebracht, die junge Braut habe vor, gleich nach der Hochzeit nach Italien zu reisen, weshalb er einen Reisekoffer abliefern wolle. Dieser Koffer entpuppte sich natürlich als eine Riesenbonbonniere von Hövel. Bis um drei Uhr war getanzet worden, bei welcher Gelegenheit der sich mehr und mehr in eine höchste Champagnerstimmung hineinredende alte Briest allerlei Bemerkungen über den an manchen Höfen immer noch üblichen Fackeltanz und die merkwürdige Sitte des Strumpfband-Austanzens gemacht hatte, Bemerkungen, die nicht abschließen wollten und sich immer mehr steigerten, am Ende so weit gingen, daß ihnen durchaus ein Riegel vorgeschoben werden mußte. »Nimm dich zusammen, Briest,« war ihm in ziemlich ernstem Tone von seiner Frau zugeflüstert worden; »du stehst hier nicht, um Zweideutigkeiten zu sagen, sondern um die Honneurs des Hauses zu machen. Wir haben eben eine Hochzeit und nicht eine Jagdpartie.« Worauf Briest geantwortet, »er sähe darin keinen Unterschied; übrigens sei er glücklich.«

Aus aller Welt

Steuer eines Wikingerschiffes im Netz. In der Keldinger Förde bei Apenrade brachten Fischer mit ihrem Aalnetz aus einer Tiefe von drei Metern das Steuer eines Wikingerschiffes, das aus Eichenholz besteht und eine Länge von vier Metern hat, herauf. Sachverständige bezeichnen den Fund geradezu als eine Sensation. Man hat das Nationalmuseum benachrichtigt und hofft, mit dessen Hilfe eine gründliche Untersuchung der Fundstelle vornehmen lassen zu können, da man es für möglich hält, daß das ganze Wikingerschiff dort liegt.

100 Jahre Eisenbahn in Pommern. In diesen Tagen sind hundert Jahre vergangen, seit zum ersten Male ein »Dampfwagen« durch Pommern fuhr. 1841 begann man mit dem Bau der Eisenbahnstrecke Berlin—Stettin. Im November 1842 war die Teilstrecke Berlin—Angermünde betriebsfertig. In der zweiten Julihälfte 1843 fuhr der erste Zug über pommersches Land. Am 15. August 1843 wurde die Gesamtstrecke Berlin—Stettin feierlich der Öffentlichkeit übergeben. Stettin zählte damals etwa 36 000 Einwohner, als durch die Eisenbahn eine neue Epoche in der Geschichte Pommerns begann.

Die Loge der Bummler

Kriminalstudenten als unerwünschte Zaungäste — Razzia im Gerichtssaal

Der Andrang von Zuhörern zu den öffentlichen Gerichtsverhandlungen in allen Städten des Reiches hat in den letzten Jahren nachgelassen. Immerhin gibt es noch Volksgenossen aller Altersklassen, die zwar selbst nur verhältnismäßig selten in persönlicher Beziehung zu den hier zur Aburteilung gelangenden Straftaten stehen, jedoch aus reiner Sensationslust Tag um Tag die Zuhörerräume bevölkern. Man hat sie unter der Bezeichnung »Kriminalstudenten« zusammengefaßt. Jedem Richter sind sie ein Begriff, und wenn er morgens den Verhandlungssaal betritt, kennt er ihre Gesichter schon.

Es gibt »Kriminalstudenten«, die es im Laufe der Jahre zu wahren Rekordleistungen gebracht haben, die ohne jede Übertreibung bei Tausenden von Verurteilungen zugegen waren. Mögen auch draußen auf dem schwarzen Brett die Ankündigungen der einzelnen Termine noch so kurz und sachlich gehalten sein, der »Kriminalstudent« kennt sich aus. Die Paragraphenbezeichnung genügt ihm für die Gewißheit, daß es heute morgen im Saal 61 besonders interessant wird.

oder der Saal 71 ab 10 Uhr eine ganz dicke Sache bieten wird. Noch bevor die Verhandlung beginnt, haben sie im Zuhörerraum die angestammten Plätze eingenommen. Entweder man kennt den vorgeführten Täter aus früheren Sitzungen oder aber man taxiert ihn ein. Besonders die alten Strategen wissen zu meist schon die Höhe der Strafmaße voraus.

So sitzen sie nun tagaus, tagein als Zaungäste gescheiterter Existenzen, als Zeugen raffiniert durchgeführter Verbrechen und als kurze Begleiter abschüssiger Lebenswege. Gewiß, das deutsche Gesetz erklärt die Gerichtsverhandlung für öffentlich, sofern die Öffentlichkeit nicht durch die Verhandlung besonderer Art gefährdet wird. Daß sich aber ein »Kriminalstudent« in einer solchen Atmosphäre nicht gerade auf gute Lebenswerke vorbereitet, dürfte klar sein. Abgesehen von dieser Gefahr ist es aber geradezu erstaunlich, über wieviel Freizeit sie verfügen. Man hat festgestellt, daß ein und dieselben Gesichter monatlang jeden Tag in dem Zuhörerraum paradiert und das in

einer Zeit, in der jeder Deutsche überall dort seinem Vaterlande dient, wohin die Pflicht ihn stellt.

Wie wir erfahren, werden sich die Arbeitsämter dieser Müßiggänger annehmen. Eine Stadt im Reich hat dazu bereits beispielhaft den Auftakt gegeben. Vertreter des dortigen Arbeitsamtes postierten sich bis zum Schluß der Verhandlung vor dem Eingang des Zuhörerraumes und nahmen seine Insassen und deren Freizeitfülle genauestens unter die Lupe. Der Fischfang war überraschend gut und der Enderfolg: seither gähnende Leere auf den Holzbänken. Ein Betriebsobmann hatte unter seiner Gefolgschaft zwei besonders schwarze Schafe, die dieser Sensationslust verfallen waren. Sie wurden stets dann krank, wenn größere Gerichtsverhandlungen abrollten. Durch Zufall konnte er ihr Doppelleben als »Kriminalstudenten« aufdecken. Gelegentlich eines besonders schwierigen gelagerten Kriminalfalles konnten die Verfolgungsbehörden trotz vieler Mühe die Mittäter nicht ausfindig machen. Man mußte also in einem abgetrennten Verfahren dem einzigen Ge-

faßten einstweilen allein den Prozeß machen. Ein Beamter kam auf den Gedanken, sich am Morgen der Verhandlung die Gesichter der Zuhörer etwas näher zu betrachten. Zu diesem Zweck nahm er unerkannt in ihrer »Loge« Platz, merkte sich die besonders Interessierten, die den Ausführungen des Angeklagten zuweilen mit offenem Munde und mit der hinter das Ohr gelegten hohlen Hand lauschten, zwischendurch eifrig miteinander tuschelten. Als es Mittag wurde, saßen die vier gesuchten Mittäter (gefaßt im Zuhörerraum) auf Nummer Sicher. In der gleichen Art konnte eine ganze Zigeunerfamilie samt Anhang festgenommen werden, die auch nur »zuhörten«, in Wirklichkeit aber an der großen Rauferei mit tödlichem Ausgang beteiligt waren, die jetzt zur gleichen Zeit vor den Schranken des Gerichtes in ihren nur schwer aufzuklärenden Einzelheiten abrollten. W. Sch.

Schauflug mit schlimmem Ausgang. Zehn Personen, darunter der Bürgermeister von St. Louis, sind beim Absturz eines Gleitflugzeuges in den USA ums Leben gekommen. Der Unfall ereignete sich bei einer öffentlichen Vorführung des Flugzeuges durch Truppen des nordamerikanischen Heeres.

UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Heute 16.30 20.45 Uhr Fernruf 2219
Hans Holt, Winnie Markus und Walther Janssen in

Wen die Götter lieben

Ein Leben zwischen Sorgen und Liebe, Glück und Armut, Demütigung und Erfolg — das Leben eines der genialsten deutschen Musiker schildert dieser fesselnde und tiefbewegende Wien-Film.
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

ESPLANADE

We 16.30, 20.45 Uhr
So 13.45, 16.30, 20.45 Uhr

Einmal der liebe Herrgott sein

Ein Bavaria-Film mit Hans Moser, Irene v. Mayendorf, Lotte Lang, Ruth Eweler, Margit Symo, Fritz Odemar und Hans Zesch-Ballot.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Kadettenschule

Donnerstag, 5. und Freitag, 6. August
In Zweitauführung: Der künstlerisch und volkstümlich wertvolle Steinhoff-Film:

Die Geierwally

Heldmarie Halbherr, Sepp Rist, Eduard Köck, Winnie Markus. — Musik von Nico Dostal. — Ein wunderbares Bauernleben aus den Tiroler Bergen.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Burg-Lichtspiele Cilli

Bis 6. August
Hans Holt, Winnie Markus und Walther Janssen in

Wen die Götter lieben

Ein Leben zwischen Sorgen und Liebe, Glück und Armut, Demütigung und Erfolg — das Leben eines der genialsten deutschen Musiker schildert dieser fesselnde und tiefbewegende Wien-Film.
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Metropol-Lichtspiele Cilli

Bis 6. August

Blumen aus Nizza

Erna Sack, Karl Schönböck, Friedl Czeps, Paul Kemp
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ion-Lichtspiele Pettau

Donnerstag, 5. August um 18 und 20.30 Uhr

Meine Tochter lebt in Wien

Hans Moser, Hans Olsder, Dorith Kreyler, Charlot Dauderl, Elniede Datzio Hedwig Bleibtreu, Annie Rosar in den Hauptrollen.
Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Trilail

Donnerstag, 5. August geschlossen.
Von 6. bis 9. August — EMIL JANNINGS

Altes Herz wird wieder jung

Ein Tobis-Film mit Maria Landrock, Viktor de Kowa, Gerla Böttcher, Paul Hubschmidt, Margit Symo usw.
— Musik: Theo Mackeben. Spielleitung: Erich Engel.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Filmtheater Tüller

Donnerstag, 5. August um 16.30 und 19.30 Uhr

Wir tanzen um die Welt

Ein Tobis-Film mit Charlotte Thiele.
Für Jugendliche zugelassen!

STEIRISCHER HEIMATBUND

Kreisführung Marburg/Stadt

Umzugs-Meldung

Mit Ausnahme der Geschäftsstelle des Amtes Volkbildung befinden sich alle Ämter der Kreisführung Marburg/Stadt, die bisher in der Gerichtshofgasse Nr. 1 und 3 und in der Emil-Gugel-Gasse Nr. 14 untergebracht waren, ab 6. August 1943 in den Baracken Nr. 32, 34 und 36 in der Emil-Gugel-Gasse.

Sie sind unter folgenden Telefon-Hauptstellen erreichbar: 23—34, 23—40, 23—44, 24—90, 25—15, 26—60, 27—10, 27—13

Der Parteienverkehr fällt für alle oben bezeichneten Dienststellen am 4. und 5. August 1943 aus.

Der Leiter des Führungsamtes I: LACKNER.

Sprachenstudium

im Institut Anderl-Rogge

gefördert durch den Reichsgau Steiermark (Gau selbstverwaltung), Graz, Alberstraße 10. Auf Grund zahlreicher Anfragen aus der Untersteiermark erteilt die Beauftragte am Institut Donnerstag, den 5. und Freitag, den 6. August in Pettau, Hotel Osterberger, Auskünfte über sämtliche Einzelheiten der Schule und Unterbringung der Schüler für das kommende Schuljahr.

Amfliche Bekanntmachungen

GERICHT IN CILLI

Löschung einer Genossenschaft

Auf Grund des Bescheides des Stillehaltungskommissars beim Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 30. Juni 1943, IIa 3547/2/18 a wurde die Genossenschaft »Lehrerheim«, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Rohitsch Sauerbrunn (Učiteljski dom, zadruga z omejeno zavozo v Rogaski Slatini) im Genossenschaftsregister unter Ausschluss einer Liquidation gelöscht.

GERICHT IN CILLI

Beschluß

In das Genossenschaftsregister wurde am 28. Juli 1943 folgendes eingetragen: Bei der Bauerngenossenschaft in Rohitsch, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung (Seljackska zadruga v Rogatcu, registrovana zadruga z neomejeno zavozo) — Gen III 54 wird die Bestellung des Verbandes der südmarkischen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen — in Graz zum Abwickler gelöscht. 27

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet für Stellengesuche 5 Rpf. das fettgedruckte Wort 20 Rpf. für Geld Realitätenverkehr Briefwechsel und Heirat 13 Rpf. das fettgedruckte Wort 40 Rpf. für alle übrigen Wortanzeigen 10 Rpf. das fettgedruckte Wort 30 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 12 Buchstaben je Wort. Keine Antwortgebühr bei Abholung der Angebote 35 Rpf. bei Zusendung durch Post oder Bote 70 Rpf. Auskunftsgebühr für Anzeigen mit dem Vermerk: »Auskunft in der Verwaltung oder Geschäftsstelle« 20 Rpf. Anzeigenannahmeschluss Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr Kleine Anzeigen werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch gültig: Briefmarken) aufgenommen Mindestgebühr für eine Kleine Anzeige 1 RM

Realitäten und Geschäftsverkehr

Kleines Einfamilienhaus zu mieten oder kaufen gesucht. Anträge unter »Klein« an die Verwaltung der »M. Z.«, Marburg/Drau. 64-2

Zu verkaufen

Stellagen und Pulte um 350 RM zu verkaufen. Anträge unter »Gelegenheit« Geschäftsstelle »Marburger Zeitung« (Pichler) Pettau. 10-8-3

Ein Xylophon und eine »Singende Säge« zu tauschen ev. zu verkaufen. Seme, Blücherstraße 7, Marburg-Drau. 65-3

Ital. Staubschweifel und Kupferkalkstaub zu haben bei Josef Weiß, Tegethoffstraße 29, Marburg-Drau. 63-3

Zu kaufen gesucht

Kaufe gebrauchte Küchen- und Schlafzimmereinrichtung. Anträge an Wolai Frieda, Löschnitz-Friedau. 8-8-4

Sauggasanlage Deutz, kompl., 40 PS, Drehstromgenerator, 220/380 V zu kaufen gesucht. Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H., Marburg-Drau. 4

Obstpresse für 30—50 Liter Korbinhalt aus Holz oder Eisen zu kaufen gesucht. Zuschriften an Alois Schuschel, Rann/Sawe 67-4

Stellengesuche

Manufakturist sucht passenden Posten, eventuell als Magazineur. Angebote erbeten unter »1. September« an die Verw. der »M. Z.«, Marburg/Drau. 69-5

Sehr starker 20jähriger Ausländer wünscht auf einem Besitz in der Umgebung von Marburg als Knecht unterzukommen. Auskünfte: Brelich, Angestellten, Stadt Schlachthof. 68-5

Die Deutsche Sprachschule

des Institutes ANDERL-ROGGE, gefördert durch den Reichsgau Steiermark (Gau selbstverwaltung), GRAZ, Alberstraße 10.

a) Allgemeine deutsche Sprachkurse;

b) Mädchenabteilung: Deutsche Sprache, allgemeine Bildung, sprachliche Vorbereitungskurse für das Studium an deutschen Hoch- u. Oberschulen;

c) Seminar für Lehrer(innen) der deutschen Sprache, bzw. fremder Sprachen, für fremdsprachige Korrespondenten(innen) und Übersetzer(innen). 22

Kellermeister

wird für sofort gesucht. Schriftliche Anträge unter »Kellermeister« an die Verw. des Blattes. 276-7

Jeder Betriebsführer

soll das Verordnungs- u. Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark lesen

Wohnungstausch

Tausche Zweizimmerwohnung gesucht. Angebote unter »Guts« beim Hauptbahnhof gegen großh. an die Verw. der »M. Z.«, bere. Anshr. in der Verw. der Marburg-Drau. 38-6 »M. Z.«, Marburg/Drau. 74-9

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Elektriker für größeren Betrieb in der Steiermark gesucht. Wohnung mit Garten vorhanden. Lebenslauf mit Zeugnisabschriften unter »Elektriker« an die »Marburger Zeitung«. 11-8-6

Köchin auf kleinem Gutshof gesucht. Angebote unter »Guts« beim Hauptbahnhof gegen großh. an die Verw. der »M. Z.«, bere. Anshr. in der Verw. der Marburg-Drau. 38-6 »M. Z.«, Marburg/Drau. 74-9

Zu mieten gesucht

Dreizimmerwohnung in kleiner Stadt oder Stadtnähe gesucht. Anträge unter »Klein« an die Verw. der »M. Z.«, Marburg/Drau. 72-8

Zimmer mit 2 Betten, ev. auch Wohn- und Schlafzimmern oder ganze Wohnung in nur gutem Hause und sauber möbl., auf 3—4 Wochen für August/September, möglichst rechts der Drau in Marburg gesucht. Auf Wunsch wird Bettwäsche selbst gestellt. Angeb. unter »Nr. 150« an die Verw. des Bl. Marb. Dr. 661-8

Turteltaube entflohen. Abzugeben gegen Belohnung Marburg-Drau, Kokoschneggstraße 41, I. Stock. 76-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Wirtschafter oder Schaffer für sofort gesucht.

Anträge unter »Wirtschaft« Geschäftsstelle »Marburger Zeitung«, Pichler, Pettau. 9-8-6

Ein tüchtiger Gärtner wird für sofort gesucht. Anträge unter »Gärtner« Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung« (Pichler), Pettau. 7-8-6

Aufräumefrau für Büro dring. gesucht. Vorzustellen bei Anton Pinter, Marburg/Drau, Reiserstraße 16. 274-7-6

Perfekte Köchin (Erste Kraft) sowie Servierfrauen und Küchenmädchen für Gefolgschaftsküche (60 Personen) dringend gesucht. Adresse erliegt in der Verwaltung der »Marburger Zeitung«. 71-6

Ältere Köchin, welche auch Hauswirtschaft und Gartenbau versteht, wird für auswärts aufgenommen Anzufragen Marburg, Gerichtshofgasse 26, II. St. rechts. 70-6

Tüchtige Kraft für Kassen- und Kanzleiarbeiten, auch Anfängerin, gesucht. Angebote unter »Bald« an die »Marburger Zeitung«. 18-6

Zu mieten gesucht

Dreizimmerwohnung in kleiner Stadt oder Stadtnähe gesucht. Anträge unter »Klein« an die Verw. der »M. Z.«, Marburg/Drau. 72-8

Zimmer mit 2 Betten, ev. auch Wohn- und Schlafzimmern oder ganze Wohnung in nur gutem Hause und sauber möbl., auf 3—4 Wochen für August/September, möglichst rechts der Drau in Marburg gesucht. Auf Wunsch wird Bettwäsche selbst gestellt. Angeb. unter »Nr. 150« an die Verw. des Bl. Marb. Dr. 661-8

Turteltaube entflohen. Abzugeben gegen Belohnung Marburg-Drau, Kokoschneggstraße 41, I. Stock. 76-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg. 75-13

Verloren wurde am Montag, 2. August in der Bahnhofhalle in Klagenfurt eine weiße Netztasche mit einer weiß-gespritzten Damenbadehose, zweiteilig, einer weißen Kinderbadehose, rot und gelb bestickt, sowie ein weiß-blau gestreiftes Kopftuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe samt Inhalt gegen gute Belohnung am Fundamt Klagenfurt, Bahnhof, abzugeben. Zuschriften an die »Marburger Zeitung«, Marburg

Wie erlangt man die Hochschulreife?

Neue Bestimmungen für die Dauer des Krieges

Eine Übersicht über die bisher ergangenen Bestimmungen zur Erlangung der Hochschulreife stand kürzlich im Amtsblatt des Reichserziehungsministers. Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Es heißt darin, daß die Form des Abiturs soweit es im Kriege überhaupt noch abgelegt werden kann, vereinfacht worden ist. Für Schüler, die vor dem ordentlichen Schulabschluß einberufen werden, hat der Reichserziehungsminister mit Absicht keine förmliche Grundlage für Hochschulreife durch Notprüfungen geschaffen. Vielmehr sollen solche Schüler, wenn sie nach Charakter, Veranlagung und Leistung für das Hochschulstudium geeignet erscheinen, auch ohne eine eigentliche Reifeprüfung für hochschulreif erklärt werden können. Sie müssen dann mindestens die Versetzung nach Klasse acht hinter sich gebracht haben; eine Überschreitung dieser Grenze ist nicht mehr möglich. Grundsätzlich soll dieser Reifevermerk der höheren Schule die gleiche Berechtigung wie das eigentliche Reifezeugnis haben. Schüler privater höherer Schulen, die nicht staatlich anerkannt sind, können aber die Hochschulreife nur durch Ablegung der Reifeprüfung erlangen. Doch sollen nach Möglichkeit, bei vorzeitiger Einberufung der Schüler, ihre berechtigten Wünsche Berücksichtigung finden.

Besonders schwierig ist die Regelung immer bei den Kriegsfreiwilligen gewesen. Diese Jungen haben den Wunsch, so früh wie möglich dem Vaterland kämpfend zu dienen. Andererseits muß der Reichserziehungsminister, im Hinblick auf den akademischen Nachwuchs, darauf halten, daß die Schulbildung erst dann abgebrochen wird, wenn der Schüler die Voraussetzung für ein Hochschulstudium hat. Daher ist nun durch Erlass festgelegt worden, daß alle Kriegsfreiwilligen mit der Versetzung nach Klasse acht den Reifevermerk erhalten.

Eine andere Frage ergibt sich bei Schülern, die infolge ihres Alters oder aus anderen Gründen einberufen werden, bevor sie die Versetzung nach Klasse acht erreicht haben. Für sie ist folgende Regelung getroffen worden: Schüler der Geburtsjahrgänge 1924/25 der siebenten Klasse der höheren Schulen erhalten nach mindestens fünfmonatigem erfolgreichem Besuch dieser Klasse bei Einberufung den Vorsemester-Vermerk. Schüler, die vorzeitig zum Reichsarbeitsdienst einberufen werden, erhalten zum Ostertermin das Versetzungszeugnis in die nächste höhere Klasse. Den Schülern, die auf diese Weise nach Klasse sieben versetzt worden sind, fällt damit die Berechtigung zu, nach ihrer Entlassung aus der Wehrmacht einen Sonderlehrgang für Kriegsteilnehmer zu besuchen, der sie in sechs Monaten auf die Reifeprüfung vorbereitet.

Schließlich gibt es noch entsprechende Bestimmungen für Nichtschüler und für Frauen. Kriegsteilnehmer können, auch wenn sie nicht die entsprechende Schulbildung haben, durch die Sonderlehrgänge für Kriegsteilnehmer, den vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebenen gedruckten Lehrgang zur Selbstvorbereitung - Weg zur Reifeprüfung, durch das Langemarck-Studium, das Begabtenabitur oder die besondere Reifeprüfung für Fachschulabsolventen den Weg zur Hochschulreife finden. Auch Frauen können bei besonderem Kriegeinsatz oder als die Witwen von Kriegsteilnehmern zum Abitur nach der Ordnung der Reifeprüfung für Kriegsteilnehmer zugelassen werden. An Sonderlehrgängen sollen sie jedoch nur in Ausnahmefällen, z. B. bei Kriegsverwundetheit, teilnehmen. Für die Abiturientinnen von Mädchenschulen der hauswirtschaftlichen Form, die ihre Prüfung vor der Reform von 1941 abgelegt haben, sind ebenfalls verschiedene Möglichkeiten zur Nachholung der vollen Hochschulreife geschaffen worden.

Der geistige Kampf um den Rhein

Kämpferische Wissenschaft

Seit zwei Jahrtausenden unserer Geschichte brandet der Kampf um den Besitz des Rheines. Die Völker gaben ihr Bestes um seinen Besitz. Kampf, Kampf und noch einmal Kampf war die Parole, die seit jeher den rheinischen Raum bedrohte. Doch neben den Waffen setzte auf beiden Seiten auch die geistige Aufklärung und Forderung ein. In landesgeschichtlicher Verpflichtung hat die Bonner Universität seit ihrem Bestehen den geistigen Kampf um den Rhein geführt und ihm ihre wissenschaftliche und politische Aktivität kraftvoll und bestimmend gewidmet.

Dieser geschichtlichen Aufgabe bewußt, begann die Universität Bonn zu Beginn des jetzigen Krieges, Probleme und Aufgaben des Kampfes wie wissenschaftliche Erkenntnisse aus den verschiedensten Disziplinen nicht nur ihren Hörern, sondern der gesamten Bevölkerung und insbesondere den Soldaten im Rheinlande zu vermitteln. Diese Vorträge fanden ihren literarischen Niederschlag in heute mehr als 100 Einzelheften, die als willkommener Quell geistiger Erkenntnis und politischer Grundlagen den durch den Krieg bedingten und ausgelösten Fragen unter einheitlichen Themen die notwendigen Wechselbeziehungen zwischen der Wissenschaft und dem Leben geben.

Im Rahmen dieser Vorträge nahm »Der Kampf um den Rhein« eine ganz besondere Stellung ein. Der Schicksalsweg des westdeutschen rheinischen Raumes war der Schicksalsweg der Bonner Universität. Auf diese Weise konnte sie stets als Symbol des geistigen Ringens sowie als berufene Stätte nationaler und volkischer Selbstbehauptung im rheinischen Raum gelten. Um ihre kämpferische, erkenntnisvermittelnde Wissenschaft weiten Kreisen Großdeutschlands zugänglich zu machen, erschien anläßlich des 125jährigen Be-

stehens der Universität der erste Band mit der am beifälligsten aufgenommenen Vortragsreihe »Der Kampf um den Rhein« (Verlag Gebr. Schur, Bonn, 1943) Herausgegeben von Gaudozentführer und Rektor Prof. Dr. Chudoba, spricht das Werk in seiner einfachen Aufmachung besonders an Zehn Dozenten, haben den Inhalt gestaltet, von der Auseinandersetzung zwischen Germanen und Römern auf Grund antiker Nachrichten und Bodenfunde bis zum Kampf um Rhein und Ruhr. Die Blütezeit Burgunds in der Kunst und ihr deutscher Anteil erfahren eine eingehende Würdigung, die zu der Feststellung gelangt, daß es fast ausschließlich Deutsche vom Oberrhein, vom Niederrhein und aus den rheinischen Grenzgebieten im Westen waren, die an der burgundischen Kunstblüte entscheidend teilnahmen. Besondere Würdigung wird auch Ernst Moritz Arndt und dessen bekanntester Flugschrift aus dem Jahre 1813 zuteil: »Der Rhein Deutschlands Strom und nicht Deutschlands Grenze!« Die Verbundenheit zwischen der politischen Führung und der Universität Bonn dokumentiert der Schlußvortrag, den Gauleiter Staatsrat Großhans dem politischen Kampf des Rheinlandes nach dem Weltkrieg widmet. Seine Schlußworte bekennen sich zum Rhein, von dem alle diese Vorträge ausgehen, denn er ist heute wieder, was er einst war und in alle Zukunft bleiben wird: Deutschlands Strom!

Dieses Werk wird nicht nur im Westen des Reiches verstanden werden, es wird dem gesamten deutschen Volk bereiten Aufschluß geben. Die Universität Bonn hat mit diesem ersten Band der Gemeinschaftsarbeit seiner Dozentenchaft dem berufsbestimmten Einsatz der kämpferischen Wissenschaft und damit der geistigen Rüstung des deutschen Volkes gedient.

Kurt Weyershäuser



Aufnahme: Veit, Archiv des Beauftragten für die Festigung deutschen Volkstums
Der Schnitter

Hirnverletzte meistern ihr Schicksal

Ärztliche Kunst und menschliche Willenskraft wirken Wunder

Vor dem ersten Weltkriege stand man dem Problem der Hirnverletzungsfürsorge noch reichlich hilflos gegenüber. Die in Friedenszeiten gesammelten Erfahrungen konnten nicht ohne weiteres auf die verwundeten Soldaten angewandt werden und oft wurden diese nicht in der richtigen Weise chirurgisch versorgt, so daß sie meist ihren Verletzungen erlagen oder jahrelangem Siechtum verfielen. Die 30 000 noch lebenden Hirnverletzten aus dem ersten Weltkrieg, die einem tätigen Leben zugeführt und arbeitsfähig gemacht werden konnten, sind Zeugen für den Fortschritt der Medizin in den letzten 25 Jahren. Und es ist für jeden, wenn es ihn draußen doch einmal erwischen sollte, ein beruhigender, Gedanke zu wissen, daß heute unsere Chirurgen durch ihre Kunst das Leben fast aller Hirnverletzten retten.

Gewiß es gibt dabei auch Grenzen, denn neue Hirnteile können nicht eingesetzt werden. Umso erstaunlicher sind die Erfolge, weil sich eine Hirnverletzung niemals nur auf einen einzigen Körperabschnitt beschränkt, sondern fast immer eine Schädigung der Gesamtpersönlichkeit mit sich bringt. Wenn ein Soldat ein Bein oder einen Arm verloren hat, so ist weil das Gehirn nicht verletzt wurde, seine geistige Persönlichkeit intakt geblieben. Deswegen ist bei derartigen Verletzungen durch eine Gliedprothese und der späteren Gewöhnung stets ein gewisser Ausgleich und meist auch ohne besondere Schwierigkeiten eine erfolgreiche Berufsausübung möglich. Dagegen ist bei dem Hirnverletzten auch bei der Ausheilung der Schädigung noch eine längere Beobachtung und Fürsorge erforderlich, weil die Erfahrung aus dem ersten Weltkrieg lehrte, daß plötzlich neue Symptome auftauchen, die weitere Maßnahmen nötig machen.

Die Besonderheit einer Hirnverletzung liegt ja eben darin, daß sie keine Schädigung lokaler Natur ist, sondern auch andere Funktionen beeinträchtigt werden können. So stellen sich manchmal als Folgen epileptische Krampfanfälle, Lähmungen und eine Reihe anderer

Schäden ein, die aber größtenteils dadurch überwunden werden können, daß sie in den Sonderlazaretten und Genesungsheimen tätigen Fachärzten und Sprachlehrern es schaffen, die Patienten so zu unterrichten und zu erziehen, daß ihre durch die Verwundung verloren gegangenen geistigen Kenntnisse wieder gewonnen werden. Voraussetzung ist dabei natürlich, daß zuerst die Wunden geheilt sein müssen, damit sich der Verwundete an seinen Zustand gewöhnt und sich schließlich bereit findet, dem neuen Leben entgegenzutreten.

Jedem dürfte es ohne weiteres verständlich sein, daß gerade bei Störungen des Zentralnervensystems besondere Schwierigkeiten unvermutet auftauchen. Deshalb ist in der Berufsfürsorge für Hirnverletzte die ärztliche Beurteilung nicht allein ausschlaggebend, weil außerdem auch sozialwirtschaftliche und persönliche Gesichtspunkte des Versehrten mit berücksichtigt werden sollen.

In den meisten Fällen kann der Verwundete den eigenen Zustand nicht objektiv beurteilen und sich über seine Einsatzfähigkeit kein richtiges Bild machen, so daß er der Berufsberatung etwas hilflos gegenüber steht. So wird z. B. der Wunsch geäußert, ein technischer Zeichner oder ein Lagerverwalter zu werden, wobei die Versehrten ihre eigenen Fähigkeiten, Kenntnisse und den Gesundheitszustand manchmal überschätzen. Die besondere Aufgabe der Hauptfürsorgestelle und des Wehrmachtfürsorgeoffiziers ist es dabei, in Zusammenarbeit mit dem Arzt, der Wirtschaft und der DAF, doch das Richtige für ihn herauszufinden, um Rückschläge zu vermeiden, wodurch der Versehrte sein Selbstvertrauen verlieren und verbittert und verärgert werden könnte.

Daß menschliche Willenskraft trotz schwerer Hirnschädigung unter ärztlicher Führung sich beruflich emporarbeiten kann, beweisen die Hirnverletzten von 1914/18, von denen allein schon in einem einzigen Gau fast 90 % heute noch erfolgreich im Schaffensprozeß stehen. Hier ein paar Beispiele: Von der Schule fort meldete sich der eine, der damals in der

Hölle von Verdun im Trommelfeuer einen doppelten Schädelbruch, Arm- und Rippenbruch erlitt und sich trotzdem bis zum Oberstensekretär hocharbeitete und alle Prüfungen bestand. Ein anderer, der vorher Student war, erlitt im März 1918 eine schwere Schädelverletzung und hat es dennoch bis zum Ministerialrat gebracht. — Und die jungen Kameraden stehen in ihrem Willen und Können dem Weltkriegssoldaten nicht nach: Da war ein junger Schlosser, der als Kradfahrer eine Kopfverletzung durch Granateinschlag davontrug. Die von der Hauptfürsorgestelle durchgeführte Intelligenzprüfung ergab gute Kenntnisse und Fähigkeiten, sodaß auf jeden Fall eine Sonderförderung geboten schien. Jetzt besucht dieser Soldat, nachdem die ärztliche Behandlung abgeschlossen ist, als Verheirateter und Vater von vier Kindern die Beuthschule in Berlin, um Ingenieur zu werden. Er wird wie die anderen Kameraden sein Ziel erreichen.

Welch ein Gegensatz zum ersten Weltkrieg! Damals stand der Hirnverletzte mit seiner Familie nach seiner Entlassung aus dem Lazarett meist einem ungewissen Schicksal gegenüber und die parteipolitisch verhetzten Verbände kümmernten sich weder um ihn, noch um seine Familie! Heute wetteifern der Staat, die Partei und die Wirtschaft, ihm die materiellen Grundlagen seines Daseins zu sichern und seine Beschwerden zu lindern. Gerade der Hirnverletzte weiß, daß er dem Tode sehr nahe war, aber der Kunst der Ärzte und der liebevollen Pflege der Helfer und Helferinnen verdankt er es, daß er trotz seiner Verwundung in die Lage versetzt wird, sein Schicksal zu meistern und sich im Leben aus eigener Kraft zu behaupten.

Eine antikomunistische Ausstellung wurde in der mittelterbischen Stadt Kragujevac eröffnet, die sich größten Interesses erfreut. Besondere Aufmerksamkeit wird den Räumlichkeiten und Dokumenten bezogen, die der zerstörenden kommunistischen Aktion in Serbien selbst gewidmet sind. Auch der Pavillon vom sowjetischen »Paradies« findet regen Zuspruch.

Willem Kalf, einer der bedeutendsten niederländischen Stillleben-Maler, starb vor 250 Jahren, am 31. Juli 1693.

Wie reden die Soldaten

Von Kriegsberichterstatter Karl Zimmermann

So etwa hört sich das an (wenn sich zwei junge »alte« Obergefreite, die früher bei einer Einheit zusammen waren, plötzlich begegnen und der, der zu sprechen anfängt, seiner Überraschung mit jenem nur zu gut bekannten Zitat Ausdruck gegeben hat):

»...! Der alte Becker!
»Meier! Du? Da bist doch von den Socken!
»Was macht euer Verein?
»Was soll er machen? Ich bin jetzt Fahrer beim Alten.
»Das ist die richtige Masche.
»So weit kommt das doch.
»So weit ist das schon!
»Wieso?
»Na, das kannst du mir doch nicht erzählen: wenn man an früher denkt, hast du doch jetzt Schwein.
»Wenn du dich nur nicht verguckst! Der Alte muß immer vorn bei den Geschützen sein. Aber der Alte nix weiß! Hinein! Da gibts Zunder. Aber mir gefällt das Da vorn ist schwer was los. Gestern haben sie uns beinah einen verpaßt. Aber der Alte, der ist so in Ordnung, prima, hundertprozentig. Heute abend hau ich wieder ab. Ich wetze hier nur rum, um Ersatzteile zu holen. Und du? Was macht dein Haufen?
»Die sind stur, ganz sture Böcke sind das.
»Biste noch nicht verlobt? Was macht die Ida?
»Hast wohl Matsche! Der Bart ist ab, Der Traum is aus.
»Du oder die?
»Ich hab ihr ja immer nicht getraut. Damals die Geschichte mit dem Brief...
»Hast eben Pech gehabt, schade.
»Was machen die alten Sacke alle, Karl, Franz und der Dicke?
»Der Dicke hat längst Lametta. Der macht den Schirmmeister. Der schmeißt den Laden, da biste platt.
»Mit dem war doch viel los. Das war doch n Angeber.
»Der Alte hat ihm mal 'ne Zigarre verpaßt, da hat er lange dran gelutscht. Er sollte sogar drei Tage Dicken kriegen. Jetzt ist er wie verwandelt. Der fällt nicht mehr auf.
»Ach nee.
»Läßt euch der Iwan nachts in Ruhe?
»Zweimal hatten wir Remmidemmi. Aber da haben sie gleich zwei zur Minna gemacht, beide Kisten abgeschmiert. Die Flak haut schwer hin. Das war'n Fest, sag' ich dir.
»Wann warste in Urlaub?
»Ich lahr nächste Woche.
»Das is' ja bestens.
»Na, dann grüß die alle von mir, auch den, na, wie heißt er noch der in der Kammer war...?
»Ich weiß schon, den Paul.
»Ja, aber sag' ihm, was er mir da gedreht, hat das war'n dicker Hund.
»Ach, das mit dem Spieß? Das war doch Spaß.
»Wenn schon... Also sag' ihm das!
»Jawoll, wird gemacht, geht in Ordnung, Herr Obergefreiter.
»Mach's gut, Becker!
»Hals- und Beinbruch!
Nein, man kann das nur hören, nicht lesen. Die Soldaten haben ihre Sprache, nicht ihre Schreibe. Einen solchen Dialog zieht mancherlei in die Länge, sie rauchen dabei, sie essen, sie kramen in

ihren Sachen. Er wird auch durch wechselnden Tonfall, durch Mienspiel gefärbt. Er ist auch längst nicht immer so gehäuft Einmal ist er massiver, einmal ist er fast frei vom »Dialekt«. Und gewiß gibt es — so beschränkt der Wortschatz auch ist — noch viele Redensarten, die statt der hier zitierten stehen könnten. Aber die zitierten hinwiederum sind für eine beliebig große Anzahl von Soldatengesprächen anderen Inhalts zu verwenden. Man kann sich schier alles damit erzählen. Die Vokabeln sind wie die Bekleidungsstücke, die die Kammer ausgibt. Sie sind nicht Maßarbeit, sie passen diesem, sie passen jenem, sie passen für den Exerzierdienst, für den Ausgang und für das Leben in der Stellung, für die Etappe und für vorne.

Sprachstudien mit Pjotr

Von Werner Giesecking

Pjotr, dessen Holzhütte mir als vorläufiges Quartier dient, hat nichts mit dem Namensvetter zu tun, der, mit dem Beinamen »der Große« geschmückt, in die Geschichte eingegangen ist, alldieweil er unter anderem die Schweden bei Poltawa auf Haupt schlug. Der Pjotr, dem diese Zeiten gelten, turnt allabendlich auf die schwindelnde Höhe seines Steinofens, steckt in Lumpen und trägt einen Bart wie Rasputin mit sich herum. Einen Bart, in dem ein Schwalbenpärchen unauffällig nisten könnte. Mein Pjotr schlug keine Schweden aufs Haupt, sondern brachte es nur zur Vernichtung von etlichen Feldmäusen, Ratten, Wanzen und

Flöhen, wenn sie gar zu aufdringlich wurden.

Und doch ragt er aus der sowjetischen Stumpfsinnschale irgendwie bedeutsam hervor. Man schätzt ihn unter seinesgleichen, holt sich Rat bei ihm. Auch kann er einige deutsche Brocken akzentfrei hersagen und spricht sogar urwüchsige deutsche Flüche richtig aus. Er ist ein geistiger Lichtblick in dem Nebeldunst der allgemeinen Unbildung, die dieses »modernste Land der Erde« umgibt.

Mit Pjotr dringe ich, auch das spricht für seinen geistigen Hochstand, in das Gestrüpp der russischen Sprache ein. Mittels Zeichen und Gesten aller Art ist mein Vokabelschatz schon ganz ansehnlich gewachsen. Aber was fehlt, sind die tieferen grammatikalischen Zusammenhänge. Mein Sprachstudium mit Pjotr ist wie ein mechanisches Klavierspiel ohne Noten und Harmonielehre. Wenn man wenigstens ein Lehrbuch hätte!

Sehr oft stellt sich in solchen Lagen der rasche Fingerzeig eines gütigen Gestirns ein. Beim Lesen einer Zeitung stoße ich von ungefähr auf die Anzeige eines »Fremdspracheninstituts«. Es ist von Schnellkursen durch Selbstunterricht die Rede, vom mühelosen Erlernen fremder Zungen, das geradezu zur Lust anwache, wenn man in dem betreffenden Lande weile. Spielend leicht und schnell bleibe die Aussprache am Gaumen haften. Dies alles und noch mehr steht in dem Inserat, das mit dem kategorischen Imperativ schließt: Lassen Sie sich von einem Landesbewohner, dessen Sprache Sie beherrschen wollen, jedes Kapitel vorlesen! Achten Sie dabei auf die richtige Aussprache und prägen Sie sich den fremdartigen Tonfall ein! Den Wink des Schicksals verstehend,

richte ich ohne Zögern einen Brief an jene vielsprachige Firma und bestelle den Lehrgang für Russisch. Drei Wochen muß ich mich bis zum Eintreffen der Lernmittel gedulden. Sie verstreichen nicht ungenutzt: in der freien Zeit, die der Frontdienst läßt, arbeite ich mich langsam, aber unaufhaltsam immer weiter im Dickicht der russischen Vokabeln vor. Von Pjotr lerne ich sogar das wilde Lied vom Räuberhauptmann Stenka Rasin, allerdings nur den oberflächlichen Sinn, nicht aber den eigentlichen Kern der Textzeilen erfassend. Aber jeden Tag muß ich der bestellte Schnellkurs eintreffen!

Und er trifft ein. Schon von weitem winkt der Reiter, als er den Feldpostsack vor sich auf den Sattel gelegt, von der Höhe auf unser tief geducktes Dorf zugaloppiert.

Der Schnellkurs besteht aus einem Buch, mit dem ich Pjotr aus der Ofenhöhe locke. Er stößt einen unartikulierten Schrei aus, der Freude ausdrückt. Immer lebhafter werden seine Gesten, und immer lebhafter sprudelt der Fluß seiner unverständlichen Rede, je näher ich ihm mein Buch hinhalte. Sicherlich ist es die Manifestation der Freude des geistig gebildeten Individuums an den kulturellen Gütern der Menschheit, als deren Sinnbild ihm mein Buch erscheinen muß.

Schließlich, als seine aus heiserer Kehle geschleuderten Worte sich stromschnellenhaft zu überschlagen scheinen, lasse ich den Kompanie-Dolmetscher kommen. Wie ein Kartenhaus fällt schlagartig das Gefüge all meiner ideellen Vorstellungen zusammen. Denn Pjotr, so sagt der Dolmetscher, habe mir sagen wollen, daß er nicht lesen könne. Er sei Analphabet...!